

Liebe und Ehe

Lehrgedichte von dem Stricker

Edited by
Wolfgang Wilfried Moelleken

Liebe und Ehe



COLLEGE OF ARTS AND SCIENCES

Germanic and Slavic Languages and Literatures

From 1949 to 2004, UNC Press and the UNC Department of Germanic & Slavic Languages and Literatures published the UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures series. Monographs, anthologies, and critical editions in the series covered an array of topics including medieval and modern literature, theater, linguistics, philology, onomastics, and the history of ideas. Through the generous support of the National Endowment for the Humanities and the Andrew W. Mellon Foundation, books in the series have been reissued in new paperback and open access digital editions. For a complete list of books visit www.uncpress.org.

Liebe und Ehe

Lehrgedichte von dem Stricker

EDITED BY WOLFGANG WILFRIED MOELLEKEN

UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures
Number 65

Copyright © 1970

This work is licensed under a Creative Commons CC BY-NC-ND license. To view a copy of the license, visit <http://creativecommons.org/licenses>.

Suggested citation: Moelleken, Wolfgang. *Liebe und Ehe: Lehrgedichte von dem Stricker*. Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1970. DOI: https://doi.org/10.5149/9781469658018_Moelleken

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Names: Moelleken, Wolfgang Wilfried, editor.

Title: *Liebe und Ehe : Lehrgedichte von dem Stricker* / edited by Wolfgang Wilfried Moelleken.

Other titles: University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures ; no. 65.

Description: Chapel Hill : University of North Carolina Press, [1970]

Series: University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures.

Identifiers: LCCN 72023045 | ISBN 978-1-4696-5800-1 (pbk: alk. paper) | ISBN 978-1-4696-5801-8 (ebook)

Classification: LCC PT1653 .A4 M6

Melita gewidmet

Vorwort

Für die Abdrucksgenehmigung aus ihren Handschriften und Bereitstellung von Mikrofilmen bin ich den folgenden Bibliotheken zu Dank verpflichtet: Der Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek (Codices Vindob. 2705 und 2885), der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cpg 341), der Universitätsbibliothek München (Codex ms. 731), dem Britischen Museum (Additional 24946) und dem Museum Ferdinandeum in Innsbruck (Codex 32001). Herrn Professor Dr. A. Kracher, Universität Graz, verdanke ich einen Mikrofilm aus K. Zwierzinas Nachlaß, dem ich die Überschriften aus dem verschollenen Codex Kalocsa Nr. 1 entnommen habe.

Die University of Virginia und die State University of New York haben die Vorarbeit zu meiner Strickerforschung gefördert. Den Mitgliedern des Forschungsausschusses der University of California in Davis bin ich besonders dankbar für ihre großzügige Unterstützung (intramural research grant No. 19900-5) der vorliegenden Arbeit.

Herrn Professor Dr. Siegfried Mews, dem Herausgeber der University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures, danke ich für seine freundliche Hilfe und für verschiedene Anregungen bei der Fertigstellung des Manuskriptes. Herrn Professor Dr. Petrus Tax bin ich für viele Vorschläge, die ich meiner Arbeit einverleibt habe, zu großem Dank verpflichtet.

Wolfgang Wilfried Moelleken
University of California
Davis, California

Inhaltsverzeichnis

Einleitender Teil

I. Einführung	xv
II. Übersicht der Handschriften und Drucke	xxxiii
III. Literaturverzeichnis	xxxiv

Modifizierter diplomatischer Text mit Varianten und Wort- und Sacherklärungen

I. Die Königin vom Mohrenland (A 39)	3
II. Das Wildpret (A 40)	9
III. Die geliehenen Kleider (A 56)	14
IV. Die zwei Herren (A 57)	19
V. Der Kirchtage (A 58)	23
VI. Der Krämer (A 59)	26
VII. Das wilde Ross (A 61)	33
VIII. Der Hort (A 71)	38
IX. Der Gärtner (A 72)	41
X. Frauenleben und Pfaffenleben (A 74)	47
XI. Ehemanns Rat (A 95)	50
XII. Die Minnesänger (A 155 a und b)	57
XIII. Der einfältige Ritter (A 204)	69

Einleitender Teil

I. Einführung

Die vorliegende Auswahl macht es sich zur Aufgabe, den Themenkreis Liebe und Ehe in den Verserzählungen des mittelhochdeutschen Dichters Der Stricker erstmalig gesammelt in den Blickpunkt der Forschung zu rücken und einige seit langem schwer zugängliche Gedichte leichter verfügbar zu machen. Um die Auswahl auch für Übungszwecke brauchbar zu gestalten, wurden dem Apparat neben Varianten und textkritischen Bemerkungen auch Übersetzungen und Erläuterungen von schwierigen Satzkonstruktionen und Wörtern einverleibt.

Elf der hier abgedruckten Texte wurden im Jahre 1909 von Gustav Rosenhagen (Bib. A, 13)¹ veröffentlicht (nach Handschrift *H* mit Lesarten von *A*), das Gedicht *A* 155 *a* und *b* („die Minnesänger“) erschien 1848 in von der Hagens *Germania* (nach Handschrift *A*, siehe Bib. A, 27) und nur *A* 204, „Der einfältige Ritter,“ ist auch neuerdings im Druck erschienen (vergleiche dazu die *Übersicht der Handschriften*).

Sämtliche gebotenen Gedichte sind dem Codex Vindob. 2705 (Stricker *A*) der Österreichischen Nationalbibliothek zu Wien entnommen. Mit Ausnahme von neun Gedichten findet sich dort die gesamte, dem Stricker zugeschriebene Kleindichtung. Da diese Handschrift oft als ursprünglichste und verlässlichste bezeichnet wird, benützt man sie bei Strickerausgaben heute im allgemeinen als Leithandschrift (siehe Bib. A, 3 *a* und *b*, 4, 8, 24). Eine Beschreibung dieser und anderer Strickerhandschriften befindet sich bei Konrad Zwierzina (Bib. A, 30); Nachträge dazu bietet Heinrich Niewöhner (Bib. A, 19). Vor ihnen aber schon Hoffmann von Fallersleben (*Verzeichnis der altdutschen Handschriften der K. K. Hofbibliothek zu Wien*, Leipzig, 1840) und

¹ Vollständige bibliographische Angaben im *Literaturverzeichnis*, S. xxxiv ff.

Gustav Rosenhagen (Bib. A, 13). Eine weitere Beschreibung des Codex findet sich bei Hermann Menhardt (Bib. A, 17). Ute Schwab veröffentlichte 1959 eine tabellarische Übersicht über die Handschriften und Drucke der Strickeriana (Bib. A, 24).

Rosenhagen schreibt, daß die Handschrift sich in braunem Lederbande befinde und auf dem Rücken in goldener Fraktur des 18. Jahrhunderts das Wort „Stricker“ habe (Bib. A, 13, S. XXVIII). Die Handschrift ist aus dem 13. Jahrhundert und ist im bayrisch-österreichischen Dialekt verfaßt (Bib. A, 30, S. 279). Sie enthält 175 Pergamentblätter, 23,7-24 cm hoch und 16-16,3 cm breit. Jede Seite hat zwei Spalten und 46 Zeilen pro Spalte. Das Schriftfeld ist 12 cm breit und 18-19 cm lang. Die Linierung ist meist verwischt, sie war mit Blei eingerissen. Die einzelnen Stücke haben keine Überschriften, beginnen aber mit Initialen und sind vom Schreiber numeriert. Absätze innerhalb der Gedichte kommen nicht vor, Initialen äußerst selten. Neben jedem Stück steht in roter Tinte in lateinischen Ziffern die Nummer. Vorne auf Folio 1v-2v befindet sich ein Inhaltsverzeichnis, das nicht immer ganz genau mit dem Text übereinstimmt.

Die zweite Zeile eines Verspaares ist eingerückt, der Anfangsbuchstabe der ersten großgeschrieben. Meistens findet man langes *f*, gelegentlich aber auch *s*. Kursives *z* findet sich oft vor *o*, aber nicht durchgehend. Gewöhnlich steht *v* für *u*, aber auch oft das letztere. *o* und *e* stehen oft über einem Vokal, *w* steht manchmal statt Vokal + *w* oder *w* + Vokal.

Für den Variantenapparat wurden alle verfügbaren Handschriften zu Rate gezogen:

Cpg 341 der Universitätsbibliothek Heidelberg (pg. fol. 2-spaltig, Stricker *H*) enthält alle hier aufgenommenen Lehrgedichte mit Ausnahme von *A* 155 *a* und *b* sowie *A* 204. *H* ist aus dem 14. Jahrhundert und weist nach Zwierzina eine mitteldeutsch gefärbte Buchsprache, vielleicht aus Böhmen, auf. Gustav Rosenhagen (Bib. A, 13) besorgte 1909 im Rahmen der Deutschen Texte des Mittelalters eine Teilausgabe von *H*, in der die meisten Gedichte dieser Handschrift abgedruckt sind.

Codex Vindob. 2885 (Stricker *B*) der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Pp. fol. 2-spaltig) enthält das Lehrgedicht *A* 155 *a* und *b* sowie *A* 204. Die Handschrift stammt aus Innsbruck, wo sie 1393 vom Schreiber Johannes Götschl verfertigt

wurde. In *B* befinden sich *A* 155 *a* und *b* an getrennter Stelle (*B* 42 bzw. *B* 61).

2° Codex ms. 731, Universitätsbibliothek München (pg. fol. 2-spaltig), ist vom 14. Jahrhundert und stammt aus Würzburg (Stricker *E*). Er enthält in *E* 56 und *E* 57 das Lehrgedicht von den Minnesängern (*A* 155 *a* und *b*) und in *E* 29 „den einfältigen Ritter“ (*A* 204). Allerdings ist in *E* ein Blattverlust von einem Blatt eingetreten, so daß von *E* 56 die Verse 1-59 fehlen (nach Mitteilung von Oberregierungsbibliotheksrat Dr. G. Schott).

Strickerhandschrift *F*, Additional 24946 des Britischen Museums in London (Pp. fol. 2-spaltig) weist *A* 204 auf. Die Handschrift ist aus dem 15. Jahrhundert, die Sprache bayrisch-mittelfränkisch.

Codex 32001 des Museums Ferdinandeum in Innsbruck (Pp. fol. 2-spaltig mit Bildern) ist vom Jahre 1456 aus Tirol (Stricker *I*). Er enthält in *I* 39 und *I* 56 „Die Minnesänger“ bzw. „den einfältigen Ritter.“

Die Lesarten von *B*, *I* und *E* stimmen in den meisten Fällen überein und legen ein enges Verhältnis dieser Handschriften nahe, wenigstens in den hier erfaßten Nummern. Konrad Zwierzina deutet ebenfalls auf das nahe Verhältnis von *I* und *B* hin: „[*I*] enthält mit einigen Ausfällen dieselben Nrr. wie *B* u. zw. mit verwandtem Text und, mit einer Abweichung, auch in gleicher Reihenfolge. Sie ist aber kaum direkte Abschrift von *B*“ (Bib. A, 30, S. 281). Und Hanns Fischer betont das äußerst nahe Verhältnis von *E* und *B*: „Am auffälligsten ist das häufige Zusammengehen von *E* und *B* — kleinere Unterschiede lassen sich aus ihrem zeitlichen Abstand erklären — gegenüber *AH*“ (Bib. A, 3 a, S. X).

Mit Ausnahme von *A* 155 *a* und *b* sowie *A* 204 sind alle Gedichte der vorliegenden Ausgabe in der Handschrift Kalocsa 1 enthalten (Stricker *K*). Diese Handschrift ist jedoch während des zweiten Weltkrieges verlorengegangen (Mitteilung von Oberbibliothekar Kékesi János aus Kalocsa). Konrad Zwierzina teilt uns mit, daß sie überall eine direkte Kopie von *H* sei (Bib. A, 30, S. 281), was von Heinz Mettke (Bib. A, 8, S. XIII) allerdings „ein wenig“ bezweifelt wird. Die Handschriftennummern von *K* in der Übersicht der Handschriften und Drucke habe ich Konrad Zwierzinas Einteilung entnommen, von der mir Professor Dr. Alfred Kracher vom Germanischen Seminar der Universität

Graz, wo Zwierzinas Nachlaß aufbewahrt wird, freundlicherweise einen Mikrofilm zugeschickt hat. Herbert Wolf schreibt (in „Das Märe vom Feldbauer,“ *Zeitschrift für deutsche Philologie* 87 [1968], S. 373, Anmerkung 4), daß *K* jetzt in der Columbia University, New York, liegen soll. Die Handschriftenabteilung der Columbia University hat mir jedoch auf meine Anfrage hin mitgeteilt, daß dies nicht den Tatsachen entspricht.

„Textkritik und Editions-kunst,“ schreibt Gabriele Schieb 1966 (Bib. A, 23, S. 523), „sind ungemein verantwortliche und grundlegende wissenschaftliche Aufgaben, zumal sie uns die oft als selbstverständlich hingegenommenen Fundamente erst vertrauenswürdig schaffen helfen, auf denen dann Sprachgeschichte und Literaturgeschichte ihre kühnen Gebäude errichten können. Wo immer man sich der Bedeutung dieser Wissenschaftszweige als Grundlagenforschung bewußt wurde, entflammte deshalb der Methodenstreit.“ Diese Worte beschreiben trefflich die Forschungslage der Strickerausgaben. Seit Bern. Jos. Docen 1807 die ersten Strickergedichte zum Druck brachte (Bib. A, 6), hat man immer wieder mit der Frage gerungen, wie die Gedichte des Strickers der Öffentlichkeit übergeben werden sollten. Ältere Versuche beschränken sich auf Abdrucke, die aus einer Handschrift geschöpft sind (Bib. A, 6). Nach Karl Lachmann wurden die sogenannten normalisierten Ausgaben bevorzugt (Bib. A, 2, 3, 4, 11, 14, 16, 24). Konrad Zwierzina, der viele Jahre damit beschäftigt war, eine Gesamtausgabe der Strickerschen Kleindichtung vorzubereiten (die leider auf Grund seines vorzeitigen Todes nie erschienen ist), veröffentlichte 1926 (Bib. A, 30) fünf Strickerbeispiele im Carl von Krausschen Übungsbuch, deren Bearbeitung immer wieder als vorbildliches Beispiel wissenschaftlicher Arbeit bezeichnet wurde. Dabei bediente er sich eines streng diplomatischen Verfahrens, in dem er selbst solche Feinheiten wie die für den Inhalt sinnlosen Punkte am Ende der Zeile wiedergab, mit anderen Worten, einen genauen Abdruck der Handschrift erstrebte (den Unterschied zwischen kursivem *z* und *ʒ* hat er jedoch nicht berücksichtigt, wohl aber den zwischen langem *f* und *s*). Besonders vorbildlich und ausführlich war dabei sein Variantenapparat, dessen Umfang deutlich machte, wie schwierig es ist, alle vorhandenen Textzeugen zu Worte kommen zu lassen. Diese von Zwierzina besorgten Texte, wohl das Diplomatischste, was wir vom Stricker im Druck haben, sind

bisher auf wenig negative Kritik gestoßen. Hanns Fischer spricht (Bib. A, 9, S. 77) von Zwierzinas „Textproben und ihren unschätzbaren editorischen Beigaben,“ Ute Schwab preist (Bib. A, 25, S. 376) „die musterhaften *bispiel*-Drucke Zwierzinas.“ Trotzdem (vielleicht, weil Zwierzina selbst einmal erklärte, er würde in einer eventuellen Gesamtausgabe den Text von allen „Unreinheiten“ säubern) sind in der Folgezeit die Forscher dem Vorbild Lachmanns gefolgt und haben normalisierte Ausgaben einem diplomatischen Abdruck vorgezogen. In den Jahren 1959/60 erschienen fast gleichzeitig drei Strickerausgaben, die sich der normalisierenden Methode bedienten (Bib. A, 3 a, 4, 24). Ute Schwab vertritt den Standpunkt, daß wegen der „vielfältig verflochtenen Überlieferung“ nur ein weitgehend normalisierter Text in Frage käme. Solch eine Normalisierung wird ihrer Meinung nach erzielt, indem man „gesicherte Strickersche Spracheigentümlichkeiten“ in den Text einschaltet (Bib. A, 25, S. 376). Von Hanns Fischer (Bib. A, 3 a, S. XI) wird ein „rein nach ästhetischen Gesichtspunkten wählender Eklektizismus“ abgelehnt, weil dieser zu leicht in Gefahr gerät, „Zwitter ohne historische Realität hervorzubringen.“ Fischer versucht solchen subjektiven Textbearbeitungen aus dem Wege zu gehen, indem er in seinen Editionen (Bib. A, 3 a und b) einen normalisierten Text der Handschrift *A* anstrebt.

Nur Mettke (Bib. A, 8) hat sich in den letzten Jahren um einen diplomatischen Text bemüht, dessen Variantenapparat jedoch leider nicht den Handschriften, sondern verschiedenen älteren Drucken Strickerscher Dichtung entnommen wurde.

Gegen normalisierte Texte sind beträchtliche Einwände erhoben worden. Man fragt sich, warum man einen Text eigentlich „reinigen“ solle, der nie in solch einer gereinigten Form bestanden hat. Eine uneinheitliche Orthographie ist typisch für mittelalterliche Texte, und der Dichter der mittelhochdeutschen Blütezeit kannte keine standardisierte Schreibform. Gabriele Schieb ist folgender Meinung: „Grundsätzlich abgelehnt werden muß die leichtfertige Praxis, die lange in Mode war, Denkmälern, die man in ihrer ursprünglichen Gestalt dem deutschen Hochmittelalter zuwies, einfach das bequeme orthographisch standardisierte Sprachgewand eines normalisierten Mittelhochdeutsch überzuwerfen, auf das sich weite Kreise der Wissenschaft seit Lachmann, seinem Schöpfer, geeinigt hatten“ (Bib. A, 23, S. 527).

Man sollte weiterhin vorsichtig sein, Mehrverse aus anderen Handschriften in den Text einzubauen, denn diese können auf Interpolationen von späteren Bearbeitern beruhen. Gabriele Schieb betont (Bib. A, 23, S. 524), es komme „neben Abschriften mitunter auf Wunsch von Mäzenen oder durch die Nachfrage des Publikums zu neuen Redaktionen, die Sprache, Stil, Umfang, Aufbau oder Ähnliches antasten, und denen oft ein eigener Gebrauchswert zukommt.“ Die Handschriften *E*, *B* und *I* verdeutlichen solche Bedenken, weisen sie doch in *A* 204 von der Leithandschrift *A* solch stark abweichende Fassungen auf, daß eine Normalisierung oder ein nach ästhetischen Gesichtspunkten angewandtes Auswahlprinzip ohne Zweifel solche von Fischer erwähnten Zwitter zustande brächte.

Auf Grund der Strickerschen Überlieferung, die nun einmal vielfältig verflochten ist (wie Ute Schwab ganz richtig feststellt), muß man die Frage stellen, ob der Tatbestand nicht eine diplomatische Bearbeitung von *A*, der ursprünglichsten, verlässlichsten und ergiebigsten Handschrift der Strickeriana, unter Hinzuziehung sämtlicher Varianten, als empfehlenswerte Lösung nahelegt. Eine ähnliche Editionsform wurde auch von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften für die Ausgaben der Deutschen Texte des Mittelalters gewählt (Bib. A, 12), denen ich viele meiner Editionsprinzipien entnommen habe.

Im einzelnen galten die folgenden Richtlinien bei der Bearbeitung des Textes:

Graphische Eigenheiten der Handschrift werden beibehalten, doch bleiben Unterschiede zwischen kursivem *z* und *r*, langem *f* und *s* unberücksichtigt. *u* und *v*, *i* und *j*, *w* statt Vokal + *w* oder *u* sind geregelt. Bei der Auflösung von *w* erfolgt Kursivierung. Diakritische Zeichen wie hochgestelltes *o* und *e* werden ohne Hinweise im Apparat mit ihrem jeweiligen Grundvokal verbunden. Das Akzentzeichen (') und Punkte am Ende der Zeile werden nicht aufgenommen. Zirkumflex über dem Vokal wird im Text nicht gezeigt, aber im Apparat erwähnt. Zusammen- bzw. Getrennschreibung erfolgt nach modernen Gesichtspunkten, in der Handschrift kann man oft nicht zwischen ihnen unterscheiden. Verderbte oder unleserliche Textstellen und Rasuren werden in Kursivschrift wiedergegeben und im Apparat kommentiert. Augenscheinliche Fehler in der Handschrift werden verbessert, kursiviert und im Apparat erklärt. Großschreibung

erfolgt am Anfang des Gedichtes oder des Abschnittes, bei Namen nur, soweit diese im Gedicht auch Majuskel haben. Die zweite Zeile eines Verspaares wird nicht eingerückt wie in der Handschrift. Interpunktion erfolgt nach modernen Maßstäben. Die Absätze werden von mir angesetzt, oft in Übereinstimmung mit den Parallelhandschriften; *A* weist in den vorliegenden Gedichten keine Absätze auf.

In den Lesarten wird das erste Wort der Textzeile der Deutlichkeit wegen großgeschrieben, auch wenn das dem handschriftlichen Gebrauch nicht entspricht. Orthographische Unterschiede habe ich im Apparat nicht aufgenommen, wohl aber wortliche, morphologische und solche der Wortstellung, wenn diese relevant erschienen. Die jüngeren Textzeugen weichen oft erheblich von der Leithandschrift ab. Daß sie zum Teil sehr Wesentliches bieten, beweisen die Lesarten von *BEI* in *A* 155, 165. Wo deshalb eine Lesart im Bereich des Möglichen lag, habe ich sie in den Apparat aufgenommen. Varianten der Erzählungen I - XI, die keinen Handschriftenverweis haben, stammen aus *H*. Die Orthographie richtet sich nach der Lautung der erstgenannten Handschrift. Im Falle von Varianten aus *A* selbst gilt die für den Text maßgebliche Orthographie. Punkt steht im Apparat nach Abschluß der Variantenmitteilungen einer Textstelle, Strichpunkt zwischen den Mitteilungen. Textkritische Bemerkungen werden kursiviert, Erläuterungen, Kommentare und Übersetzungen in Anführungszeichen gesetzt. Abkürzungen wie (S) und (~) werden ohne Erklärung aufgelöst und im Text kursiviert. Mehrverse erscheinen im Apparat.

Nur Lehrgedichte von dem Stricker, die das Thema Liebe oder Ehe zum zentralen Anliegen haben, wurden für diese Ausgabe verwertet. Es muß jedoch betont werden, daß die sogenannten Ehestands*bispiel* nicht zu diesem Themenkreis gehören, obwohl auch sie viele Schlüsse über das Verhalten in der Ehe ermöglichen. In den Ehestandsgedichten macht es sich der Dichter nicht zur Aufgabe, die Auffassung der Ehe zu erhellen, sondern hier geht es ihm um etwas anderes: etwa darum, die *Prudentia* in den Blickpunkt seines Publikums zu rücken (Bib. B, 2, 17) oder eine geistliche Moral zu verdeutlichen (Bib. B, 13-16).

Der vorliegende Themenkreis „Liebe und Ehe“ in der Strickerschen Dichtung ist bisher so gut wie undiskutiert geblieben, obwohl er literarhistorisch wertvolle Schlüsse erlauben würde.

Der Stricker ist ein früher Vertreter der Nachklassik, und die ausgewählten Gedichte zeigen deshalb besonders gut die veränderte Haltung, die die nachhöfische Dichtergeneration diesem in der vorhergehenden höfischen Periode so eminenten Thema entgegenbringt. Daß der Stricker einer der ersten ist, der sich damit auseinandersetzt, überrascht nicht, wenn man sich seine Vielseitigkeit und seine für das Mittelalter ungewöhnliche Originalität vor Augen hält.

Um 1215 bearbeitet er in seinem *Karl dem Großen* (Bib. A, 1) das *Rolandslied*¹ des Pfaffen Konrad neu für seine Zeit und schlägt damit eine wichtige literarische Brücke zwischen der vor- und nachhöfischen Ära. Vierzig erhaltene Handschriften dieses im Mittelalter äußerst beliebten Epos zeugen außerdem für die gelungene Verbreitung des *Chanson de Roland*,² dieser *matière de France*, auf deutschem und österreichischem Boden.

Im *Daniel von dem Blühenden Tal*,³ der wohl nach dem *Karl* entstanden ist, wie mehrere Anklänge an das *Rolandslied* vermuten lassen, stellt er uns die Artuswelt und die Ideale der ritterlich-höfischen Gesellschaft, die Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach einige Jahre vor ihm so meisterhaft gepriesen hatten, noch einmal vor. Doch merkt man den Artusrittern des Strickers schon seine bürgerliche Betrachtungsweise an: die Tapferkeit, die den höfischen Artusritter auszeichnet, wird durch einen Zug der List ergänzt, ohne die seine Helden, trotz ihrer Tapferkeit, zugrunde gehen würden:

Daniel 7487: Swer iht guoter liste kan,
 den solde wîp unde man
 gerne êren dester baz.
 ein man tuot mit listen daz,
 daz tûsent niht entâeten,
 swie grôze kraft sie hæten.

Die Minne, früher das zentrale Motiv des Artusepos, fehlt bei ihm fast ganz, weil er die Minnegesetze der vergangenen Generation nicht mehr anerkennt. Man wirft dem Stricker oft vor, daß er diese nicht mehr versteht. Hanns Fischer (Bib. B, 6, S. 39) ist zum Beispiel folgender Meinung: „Damit kommen wir zu

¹ hsg. Carl Wesle, Bonn, 1928.

² hsg. Joseph Bédier, Paris, 1921, ²1937.

³ hsg. Gustav Rosenhagen, Breslau, 1894.

dem am schwersten wiegenden Mißverständnis unseres Dichters. Sein Held besteht zwar die gefährlichsten Abenteuer zur Rettung schöner Frauen, aber von Minne ist im ganzen Epos nicht die Rede." Gustav Rosenhagen (Bib. A, 21, S. 105) meint, daß dem Stricker für die „feine Auffassung der Minne“ das Verständnis zwar fehle, daß dieser Mangel aber nur so zu erklären sei, daß „er sie nicht für eine notwendige Ingredienz des Rezeptes hielt. [...] Dem Stricker erscheint die Liebe als eine Torheit, als eine schädliche Leidenschaft, über die seine Helden erhaben sein müssen." Nicht Unwissen oder Verständnislosigkeit des Dichters, sondern bewußte Stellungnahme zur Minneauffassung läßt der *Daniel* erkennen. Unterstützt wird diese Behauptung im Epos selbst, wo der Stricker Stellung zum Thema Minne nimmt:

Daniel 1581: Hie erzeigte frou Minne,
 daz er vil starker sinne
 in einem stæten muote hât,
 den si des niht übergât, [„überredet“]
 daz er diene nâch ir lône;
 daz siu mit Salomône
 harte wol erzeigen kan;
 daz was der witzigeste man,
 von dem ich ie gesagen hörte,
 unz daz si im zerstôrte
 die wisheit und die sinne.
 daz selbe hât frou Minne
 vil mangem werden man getân.
 es endarf iuch niht wun^{er}er hân,
 daz si hie wart sigehaft.
 an swen si leget ir kraft,
 der muoz ir sîn undertân.

Diese dämonischen, verderblichen Kräfte der Minne veranschaulicht er am Beispiel des Zwerges Jurân, den die Minne zur Herrin von dem *Trüeben Berge* in den Tod treibt. Nachdem Daniel die Dame von diesem Zwerg befreit hat, bietet sich ihm die Möglichkeit, sie zu besitzen:

Daniel 1762: wolder ir lîbes hân begert,
 als diu âventiure giht,
 si enhæt es im verseit niht.

Doch im Bewußtsein der schädlichen Kräfte der Minne und

seiner sich selbst gestellten Aufgabe, die Freude am Hof, die von außen her bedroht worden war, wiederherzustellen, macht er keinen Gebrauch von dieser Möglichkeit:

Daniel 1779: er saz ûf unde reit.
daz was der frouwen harte leit.

Erst nach bestandenen Abenteuern und nach Wiederherstellung der Ordnung nimmt Daniel die ihm von König Artus als Lohn angebotene Königin von Clûse zur Ehefrau.

Im *Pfaffen Amîs*¹ erzählt er in einer Reihe von Schwänken die Geschichte eines Geistlichen, der sich listig und seine Mitmenschen prellend durch die Welt schlägt. Diese Schwänke werden nicht nur durch die Einheit der Titelfigur zusammengehalten, sondern auch durch kompositorische Maßnahmen geschickt verbunden (siehe Bib. B, 7), so daß wir berechtigt sind, hier vom ersten Schwankzyklus in deutscher Sprache zu reden, der oft als Vorläufer des Schelmenromans und der Novelle bezeichnet wird. Auch übt er einen großen Einfluß auf spätere Schwanksammlungen wie *Neidhart Fuchs*, den *Pfaffen vom Kalenberg*, *Markolf*, *Peter Leu* und *Till Eulenspiegel* aus.

In seiner Kleindichtung erreicht der Stricker den Gipfel seiner Schöpferkraft. Seine *bîspel*, Schwänke, Anekdoten und seine didaktische Dichtung spiegeln seine Vertrautheit mit Bauern, Bürgern und Geistlichen, befassen sich aber auch, manchmal nicht sehr schmeichelhaft, mit dem Adelsstand. Er streift darin eine Vielfalt von menschlichen Gebieten und behandelt allgemeine Lebensweisheiten wie auch traditionelle Themen der Tugend- und Minnelehre. Besonders zahlreich sind die geistlichen *bîspel*, die man zum Teil nicht von der reinen Verspredigt unterscheiden kann.

Der Stricker wird oft als Meister und Hauptvertreter des *bîspels*, ja, als sein Schöpfer par excellence bezeichnet. Das *bîspel* ist eine „selbständige epische Kurzform didaktischen oder satirisch-moralischen Inhalts in mhd. Lit. nach Art der lat. → Exempla mit Nähe zur Fabel. [...] an e. kürzeres Einzelbild oder -geschehnis aus Menschen- oder Naturleben schließt sich e. Verallgemeinerung mit längerer Erläuterung e. moralischen Satzes an.“² Fehlt der

¹ *Erzählungen und Schwänke*, hsg. Hans Lambel, Leipzig, 1872.

² Siehe Gero von Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart, ³1961, S. 64.

erste Teil (das Einzelbild oder -geschehnis), neigt das *bispiel* zur reinen Didaxe (zur *rede*), beim Stricker oft zur Predigt, fehlt der zweite Teil (die Verallgemeinerung), haben wir einen Schwank, eine Anekdote, eine Versnovelle oder ein *mære*.¹ Im *Realexikon* versucht E. Neumann den Unterschied zwischen dem *bispiel* und der Erzählung, dem *mære*, folgendermaßen zu beschreiben: „Die B[ispiel] unterscheiden sich deutlich von den *mæren*, bei denen die Erzählung die Hauptsache und die moralische Lehre nur locker angehängte Schlußbemerkung ist.“² Man muß hinzufügen, daß auch ohne die Verallgemeinerung und Erläuterung eines moralischen Satzes bzw. einer moralischen Lehre, die beim Stricker fehlen kann (siehe Fischer, Bib. B, 6, S. 99-125), eine Moral in der Geschichte enthalten sein kann, wenn auch nur *implicite*,³ wie auch die Lehre ohne epischen Teil unterhaltend sein kann. Außerdem kann der erste Teil dieses „kurzen Einzelbildes“ länger als der zweite, die Verallgemeinerung, sein. In den vorliegenden *bispelen* ist das Verhältnis vom ersten zum zweiten Teil in sechs Fällen ungefähr gleich (I, IV, V, VI, VIII, XIII), in zwei Fällen ist der erste Teil größer (III=3:2, VII=4:1) und nur in drei Fällen ist der zweite Teil größer (II=1:5, IX=2:3, X=1:4). In zwei Fällen (XI und XII) fehlt der erste Teil ganz.

Für den Titel dieser Ausgabe wurde die Bezeichnung „Lehrgedichte“ und nicht *bispiel* gewählt, weil zwei der aufgenommenen Stücke (XI und XII) keine *bispiel* im eigentlichen Sinne sind, sondern *reden*, denen der epische Teil fehlt. „Lehrgedicht“ umschließt jedoch die Gattung des *bispels* und der *rede* (siehe Gero von Wilpert, op. cit. S. 323 f. sowie *Realexikon*, Band II, unter „Lehrhafte Dichtung,” S. 31-39).

Im Falle des geistlichen *bispels* bezeichnet Ute Schwab den ersten Teil als das Gedeutete (=A) und den zweiten Teil als Deutung (=B).⁴ Die Frage, ob der erste in einem bestimmten

¹ Karl-Heinz Schirmer entschließt sich für „Versnovelle“ (*Stil- und Motivuntersuchungen zur mittelhochdeutschen Versnovelle*, Tübingen, 1969), Hanns Fischer gebraucht *mære* (*Studien zur deutschen Märendichtung*, Tübingen, 1968).

² Zweite Auflage, hsg. Werner Kohlschmidt und Wolfgang Mohr, Band I, Berlin, 1958, S. 178.

³ Siehe Fischer, Bib. B, 6, S. 103, Anm. 1: „natürlich haben auch die rein epischen Stücke lehrhaften Nebensinn.“

⁴ Siehe ihre Vorbemerkungen im Kommentar von Bib. A, 24, S. 235-236.

Verhältnis zum zweiten Teil steht oder ob zwischen der Geschichte und deren Auslegung „überhaupt keine innerliche Verbindung“ besteht, wird dahingehend beantwortet, daß die Tradition der geistlichen *expositio* den Stricker bei seiner Dichtung stark geleitet hat und daß es sehr enge Verbindungen zwischen den zwei Teilen gibt. Sowohl die moralische Lehre (die *moralisatio*), die oft eine Bekräftigung aus der Bibel enthält, als auch seine Erzähltechnik verraten seine Schulung in der Bibelinterpretation. Für die Verbindung von A und B wird eine Proprietät der Sache herangezogen (ein *tertium comparationis*), die in beiden Teilen einen Anhaltspunkt hat. Dabei geschieht die Verbindung oft *implicite*, ohne daß dabei dem mit solchen Proprietäten bekannten Publikum der tiefere Sinn entgangen wäre.

Man erkennt des Strickers exegetische Schulung nicht nur in den geistlichen *bispelen*, sondern auch in den weltlichen, wie die vorliegende Auswahl aus seiner Dichtung offenbart. Elf der hier abgedruckten Erzählungen haben einen Teil A (Gleichnis) und einen Teil B (Deutung), die mittels eines *tertium comparationis*, das sich mehrerer Proprietäten der Sache bedienen kann, verbunden werden. In allen hier vorliegenden Fällen folgt der Deutung, manchmal auch schon dem Gleichnis, die *moralisatio*. Im *Reallexikon* (S. 178) wird das geradezu als typisch für die Gattung des *bispels* bezeichnet: „Im B[ispel] dagegen zielt bereits die Erzählung auf die darin versinnlichte und versinnbildlichte Lehre, und die erläuternde Ausdeutung nimmt das Erzählte (oft mit Rückgriff auf den Wortlaut der Geschichte) in die Lehre hinein, so daß Erzählung und Lehre aufeinander hingeordnet sind und ein einziges Lehrganzes bilden.“ So ist zum Beispiel in Editionsnummer I, der „Königin vom Mohrenland,“ die Geschichte der Königin, von der die minnenden Ritter sich abkehren, das Gleichnis. Indem sie die Ritter an ihrem Hof vernachlässigt und ihnen ihren Dank für ihre höfischen Bemühungen versagt, verursacht sie eine allgemeine Verschlechterung der Sitten, denn die Ritter wenden sich, in ihrer Tätigkeit mißachtet, von den höfischen Sitten und der Königin ab, um sich der schwarzen Heidenkönigin und ihren Frauen zuzuwenden. Teil B bringt dann die Deutung. Wie die Königin ihre Ritter und die höfische Gesellschaft gesellige Unterhaltung und freudige Stimmung einbüßt, so verliert die Welt ihre *vröude*, wenn sich die Menschen von der höfischen Lebensweise abwenden. Die

Heidenkönigin und ihr schwarzer Hof bergen die zu betonende Proprietät der Sache: *schwarz* und *Heide* sind identisch mit dem Unchristlichen und der Sünde. Man beachte, daß die weißen Ritter, nachdem sie sich vom christlichen Glauben abgewandt haben, schwarz werden!

swen si überwunden,
daz er ir leben anegie,
der wart swarz als sie. (I, 30-32)

Übertragen auf die Welt in Teil B besagt es, daß der Verlust der höfischen Sitten und die Abkehr von der hohen Minne mit dem Bösen und der Sünde verbunden ist.

Obwohl Minne und Ehe in den Gedichten des Strickers eine andere Bedeutung haben als bei den Vertretern der höfischen Zeit, fehlen die traditionellen Begriffe der Klassik, wie *êre*, *höchgemüete*, *høhe minne*, *huote*, *triuwe* und vor allem *stæte* darin nicht. Einige Beispiele mögen den Unterschied erhellen.

In Editionsnummer I, der „Königin vom Mohrenland,“ wird der Verlust von *vröude* und *êre* am Hofe der Königin beklagt, den Ritter und Damen zugleich verschuldeten, weil sie sich von der hohen Minne abwandten und der niederen Minne ergaben. Dieser Zerfall kam zustande, weil die Herrin die Gesetze der hohen Minne mißachtete, indem sie den Rittern gebührenden Dank für *triuwe* und *stæte* vorenthält:

„ist daz wir got und iu gestan,
des sult ir uns geniezzen lan.
welt ir uns niht danch sagen,
damit meget ir uns *verjagen*
und mugt uns gar verliesen.“ (I, 45-49)

Die Königin in A wird mit der Welt verglichen, der ein ähnliches Schicksal wie dieser widerfährt, weil schlechte Sitten darin überhand genommen haben, die die Ideale der hohen Minne zerstören und *verschamte wip*, das heißt die niedere Minne, die Oberhand gewinnen lassen.

Do geschach *der* werlt ein solhe schade
als der kuniginne geschach,
diu ir riter sich *vercheren* sach.
also chom ein tugentloser sit,
da wart diu werlt *vercheret* mit,

daz man *verschamter wibe* phlach.
swelhe riter bi den gern lach,
der wart zu hoher minne enwiht
und enahte uf die vrowen niht. (I, 84-92)

In Editionsnummer II, dem „Wiltpret,“ erklärt der Dichter, daß der höfische *minnære* nur an den Damen Gefallen findet, die nicht wie *veil wiltbræt* leicht zu erjagen sind. Nach dem Schwierigkeitsgrad des Jagens schätzt der wahre Jäger den Wert seiner Beute ein!

swie schone ein veile wip si,
ir minne ist niht freude bi.
ezn wirt dehein veilliu brout
dem wisem manne nimmer trout,
si chumt den toren ze mazze
sam daz veil wiltbræt ze frazze. (II, 27-32)

Während des langen Dienstes, den eine Dame vom werbenden Ritter verlangt, lernt dieser *fuoge* und *bescheidenheit* (57), *vrumecheit* (64), *zuht* und *kunst* (65). Wenn die Dame ihn dann schließlich mit ihrer *hulde* und ihrem *gruoz* (38) ehrt, ist ihm ein Leben voll *vröude* gewährt. Läßt sich eine Frau jedoch zu schnell erringen, wird sie mit Verachtung gestraft, denn sie enthält dem Ritter die *vröude* des Werbens vor, sie gleicht dem feilen Wiltpret, an dem sich nur der Vielfraß, nicht aber der wahre Weidmann erfreuen kann. Solch eine Frau muß die Leiden einer ehrlosen, verachteten Frau ertragen: *nit* und *gitecheit* (119), *swære* und *leit* (120), *schande* (124) sind ihre Begleiter.

In den „zwei Herren“ (Ed. Nr. IV) vergleicht der Stricker eine leicht einnehmbare Burg mit einer unbeständigen Frau. Beide verliert man so schnell, wie man sie gewonnen hat. Die feste Burg aber gleicht dem *stæten wip* (59), das die größte *vröude* spenden kann, wenn es dem Ritter nach harter Arbeit gelungen ist, „daz ir sin dienest angesiget.“ (95)

Auch das *bîspel* vom „Krämer“ (Ed. Nr. VI) exemplifiziert den Wert der *stæte*, dieses Mal die des Mannes. Der *stæte* Mann gleicht der goldenen Ware des ersten Krämers, die zwar teuer ist, aber ihren Wert behält, während die billige Ware des zweiten Krämers sich bei genauerer Untersuchung als Kupfer herausstellt, das mit goldener Farbe, deren Schein mit der Zeit vergeht,

überstrichen ist. Und wie der Weise im *bispiel* die wertvolle von der billigen Ware, das Gold vom Kupfer, unterscheiden kann, weiß die weise Frau, daß des *stæten* Mannes *triuwe* „ze allen citen niwe“ (118) ist, während der *unstæte* nur die Frauen betrügen will (126).

Teil A des *bispels* vom „wilden Roß“ (Ed. Nr. VII) zeigt, daß es unklug ist, sich auf einem unbändigen Roß festzubinden, um es zu zähmen, vor allem dann, wenn andere dies bereits vergebens versucht haben. Wenn das Roß stürzt, läuft der Reiter Gefahr, unter ihm begraben zu werden. Solch ein Pferd, deutet uns Teil B, ist wie eine *unstæte* Frau, die keinem Ritter die *triuwe* bewahren will und schließlich den allzu Eifrigen, der sie an sich binden will, ins Verderben stürzt, so daß am Ende „ir beider ere tot“ (127) ist.

Auch Editionsnummer IX, „der Gärtner,“ offenbart die Vorliebe des Strickers für das Thema *stæte*. Hier wird der Gärtner, der zwei Gärten gleichzeitig besorgen will und dabei beide vertrocknen läßt, weil er der Aufgabe nicht gewachsen ist, mit einer Frau verglichen, die zwei Männern zu Willen ist und dabei beide verliert, weil ihre geteilte Aufmerksamkeit den Männern nicht genügt. Neben dem Verlust der Männer muß sie auch noch den ihrer *ère* beklagen, denn ihre anrühige Tätigkeit läßt sich nicht verheimlichen. Am Ende wird sie dastehen wie eine schöne Blume „uf einer grozen chroten.“ (156)

In Editionsnummer X, „Frauenleben und Pfaffenleben,“ wird von der Frau gefordert, daß sie *scham* (47), *güete* und *tugent* (50) habe und die Kraft besitze, denen zu widerstehen, die ihrer *schône* (35), ihres *guotes* (35) oder ihren *höhen muotes* (36) wegen um ihre Minne werben. Sie ist der Gefahr der Versuchung mehr ausgesetzt, als die arme, häßliche oder tugendlose Frau, die weniger begehrt ist, wie auch der wort- und schrifterfahrene Pfaffe dank seiner Fähigkeiten größeren Versuchungen ausgesetzt ist als der ungelehrte, dem sich weniger Möglichkeiten der Schriftauslegung auftun.

Im „einfältigen Ritter“ (Ed. Nr. XIII) mahnt der Dichter die Frau, *tugentsam* zu sein, denn der Ritter, der die *tugent* an einer Frau vermißt, kann diese nicht lieben, selbst wenn sie sonst sehr begehrenswert ist, weil sie Schönheit und Jugend besitzt.

Neben Begriffen, die auch in der höfischen Periode gängig waren, beschäftigt der Stricker sich auch mit solchen, die nicht mit der Gedankenwelt der klassischen Minnesänger zu vereinbaren

sind. In Ed. Nr. V, „Kirchtag,“ wird der Mann töricht geheißen, der sich „mit hercen und mit sinnen“ (47) an eine Frau klammert, deren Gegenliebe er nicht erwarten kann. Indem er alle seine Kräfte daran setzt, sie zu gewinnen, verpaßt er durch sie manche andere Gelegenheit, wo ihm gebührender Dank sicherer gewesen wäre:

er fremdet durch si manich wip,
der beide herce und lip
vil gar unwandelbære
und michel bezzet wære,
denne diu, die er da minnet
und niht damit gewinnet. (53-58)

Solch eine Meinung wäre in der höfischen Periode als unhöfisch gebrandmarkt worden, denn gerade der vergebliche Minnedienst ist wesentlicher Bestandteil des hochhöfischen Minnedienstes. „Aber eben darin, daß der Lohn versagt wird, die Liebe *wân* bleibt, liegt das Wesen des hohen Minnedienstes.“¹

In Editionsnummer VIII, dem „Hort,“ begegnen wir ähnlichen Gedanken wie in V. Auch hier wird der Mann aufgefordert, sich die Frau aus dem Sinn zu schlagen, die für ihn unerreichbar ist, sei sie auch noch so schön, ihr Gruß noch so hold und ihre körperlichen und charakterlichen Vorzüge noch so hervorstechend. Die Gefahr des Trennungsschmerzes sei zu imminent, um solch eine Minne zu rechtfertigen. Wiederum muß man feststellen, daß sich des Strickers Minnehaltung nicht mit der der höfischen Zeit in Einklang bringen läßt. Während dort der Trennungsschmerz, ja, die Möglichkeit einer Trennung, gerade das Element gewesen wäre, das den Dichter zum Minnesang angefeuert hätte, lehnt der Stricker solches als *tump* ab: „*tumber man, daz lidest du!*“ (58)

Editionsnummern III und XI enthalten Themen, die sich abseits der Problemstellung des hochhöfischen Minnesangs befinden. Im *bîspel* von den „geliehenen Kleidern“ (Ed. Nr. III) ermahnt der Dichter die Frauen, ihrer natürlichen Eingebung zu folgen und nur den *tugentsamen* Ritter zu lieben, statt nach dem Beispiel böser Frauen den Lockungen der niederen Minne zu erliegen. Verlust der *êre* und damit Unfähigkeit zur wahren

¹ Helmut de Boor, *Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang. 1170-1250*, München, 41960, S. 255.

Liebe wären gewisse Folgen eines solchen Lebenswandels. „Ehemanns Rat“ (Ed. Nr. XI) besagt im wesentlichen, daß eine zu große Selbständigkeit der Ehefrau den Ehrverlust beider Gatten zum Ergebnis haben würde:

swa daz wip ze meister wirt erchorn,
da hant si ir ere verlorn
beide daz wip und der man. (203-205)

Obwohl im hohen Minnesang von der angebeteten Frau *tugent*, *zuht*, *scham*, und *kiusche* gefordert wird, richtet sich diese Forderung an eine verheiratete Frau (Hugo Kuhn spricht von der „Paradoxie solcher Ehebruchspoesie“).¹ Der Stricker lehnt außereheliche Liebesbezeugungen mit der Begründung, daß es sich dabei um Ehebruch handle, kategorisch ab, indem er spöttisch bemerkt, daß man so etwas einst *höchgemuotiu minne* geheißten habe:

Hie vor do man die huote schalt
und des sumlich wirt sere engalt,
daz er lie sin husfrowen
die geste gerne schowen,
do si ir triwe ubersach
und ir reht und ir e zebrach,
daz hiez hohgemutiu minne. (XII, 1-7)

Die „hohe tougen minne“ (63), wie der Minnesänger in Ed. Nr. XII seine ehebrecherische Tätigkeit bezeichnet, wird vom Stricker aufs schärfste angegriffen, und die Minnesänger selbst geißelt er mit Ironie und Zynismus. Möge man dem Minnesänger, so fordert der Stricker, seine „edel bluomen, loup und gras“ (235), „einen vogel, der wol sunge“ (237) und „einen brunnen, der da sprunge“ (238) „under einer schonen linden“ (239) zu Tische auftragen, dann würde er schon innerwerden, was seine Kunst und sein Treiben wert sei! Einem Minnesänger gebühre es, „bi dem walde und bi der owen“ (278) zu weilen, nicht aber in der Nähe des Stalles, denn „ein sou und ein nahtegal / die singent ungelichen sanc“ (282/83).

¹ „Die Klassik des Rittertums in der Stauferzeit. 1170-1230.“ in *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Ende des Spätmittelalters* (1490), Stuttgart, 1962, S. 117.

Der Stricker verteidigt auch die von den Minnesängern verdammte *huote* und die unbeliebten *merkære* (siehe XII, 1 ff.), so wie er vor den sogenannten *hofscharen boten* (175) warnt, die „dem tivel merent siniu chint“ (176).

Die Verteidigung der Ehe und die Ablehnung von außerehehlichen Beziehungen ist zentrales Anliegen seiner Dichtung. Die Begriffe, die der Sphäre des hohen Minnesangs entnommen sind, müssen im Lichte dieser Erkenntnis gesehen werden. Die *stæte*, die er von den Menschen seiner Dichtung fordert, steht nie im Konflikt mit der *stæte*, *minne* oder *liebe*, die man der Ehefrau entgegenbringt. Seine Gedichte beschäftigen sich mit dem Verhalten von Ehepartnern oder Menschen vor der Ehe.

Die starren Formeln des höfischen Minnesangs werden beim Stricker aufgelöst und für das tägliche Leben neu gedeutet. Die Dichtung des Strickers richtet sich nicht nur an den Adel, sondern auch an die Bürger, des Strickers Standesgenossen. Seine *bîspel* sind öfters aus dem täglichen Leben genommen oder behandeln allgemeinmenschliche Probleme, mit denen sich der Einzelne leicht identifizieren kann. Vor allem aber ist es die verallgemeinernde Tendenz seines *bîspels*, die alle Standesschranken sprengt. Diese Verallgemeinerung trifft er gewöhnlich in der *moralisatio*, die dem Teil B seines *bîspels* folgt. Ein Beispiel möge genügen, diese Technik zu beleuchten. Obwohl die Charaktere im Teil A der „Königin vom Mohrenland“ der Adelsklasse angehören, wird doch jeder Einzelne im Teil B angesprochen, denn hier verallgemeinert er in breiten Zügen, indem er eine ganze Reihe von allgemeingültigen, sentenzartigen Feststellungen gebraucht:

„swer noch hat zuht und scham [...]“ (106-118).

„swa vier werlichen stent [...]“ (119-128).

„ez enwart nie berch so herte, [...]“ (129-138).

„swer lange dienet ane danch, [...]“ (139-144).

II. Übersicht der Handschriften und Drucke

Parallelhandschriften

- A* 39 (28rb-29ra) *H* 143 *K* 134*
A 40 (29ra-29vb) *H* 144 *K* 135
A 56 (40va-41rb) *H* 163 *K* 154
A 57 (41rb-41vb) *H* 164 *K* 155
A 58 (41vb-42rb) *H* 166 *K* 157
A 59 (42rb-43rb) *H* 167 *K* 158
A 61 (45ra-45vb) *H* 174 *K* 165
A 71 (53va-54ra) *H* 165 *K* 156
A 72 (54ra-54vb) *H* 142 *K* 133
A 74 (55rb-55vb) *H* 162 *a* *K* 153 *c*
A 95 (67ra-68ra) *H* 117 *K* 105
A 155 *a* (121ra-122rb) *B* 42 *E* 56 *I* 39

A 155 *b* (122rb-122vb) *B* 61 *E* 57 *I* 56

A 204 (152ra-152rb) *B* 50 *E* 29 *F* 2

H 140 *I* 46 *K* 131 *b*

Drucke

- H*, 11-114**
H, 114-116
H, 136-138
H, 139-140
H, 142-143
H, 143-146
H, 152-154
H, 141-142
H, 109-111
H, 135-136
H, 100-103
 F. von der Hagen
 (Bib. A, 27), 295-299,
 nach *A*
 F. von der Hagen
 (Bib. A, 27), 299-301,
 nach *A*
 F. Pfeiffer (Bib. A,
 20), 339-341, nach
A, *E*, *H*.
 H. Mettke (Bib. A, 8),
 145-146, nach *A*, *E*, *H*.

* Numerierung von *K* erfolgt nach Konrad Zwierzinas Zählung (Mikrofilm, Universität Graz).

** Die folgenden in *H* enthaltenen Strickergedichte wurden von Gustav Rosenhagen herausgegeben (Bib. A, 13).

III. Literaturverzeichnis

A. SPRACHE, ÜBERLIEFERUNG, METHODIK

1. Karl Bartsch, Hsg. *Karl der Große von dem Stricker*, Leipzig, 1857. Neudruck mit Nachwort hsg. von Dieter Kartschoke, Berlin, 1965.
2. Franz Brietzmann, *Die böse Frau in der deutschen Literatur des Mittelalters*, Berlin, 1912.
- 3a. *Der Stricker. Fünfzehn kleine Verserzählungen mit einem Anhang: Der Weinschweg*, hsg. von Hanns Fischer, ATB LIII, Tübingen, 1960.
- 3b. *Der Stricker. Verserzählungen. I, 2., Neubearb. Aufl. II, Mit einem Anhang: Der Weinschweg*, hsg. von Hanns Fischer, ATB LIII, LXVIII, Tübingen, 1967 (enthält zwei in 3a nicht enthaltene Texte).
4. *Der Stricker. Tierbispel*, hsg. von Ute Schwab, ATB LIV, Tübingen, 1960. 2., erg. Aufl. 1968.
5. Wolfgang Dittmann, Rez. von Hanns Fischer: *Der Stricker*, ATB LIII, in *Wirkendes Wort* XII (1962), 184-187.
6. Bern. Jos. Docen, in *Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur* I (1807), 51-56; II (1807), 211-227.
7. Gertraud Eder, *Die Reimverhältnisse im Karlsepos von dem Stricker*, Diss. Wien, 1952.
8. *Fabeln und Mären von dem Stricker*, hsg. von Heinz Mettke, ATB (Halle) XXXV, Halle, 1959.
9. Hans Fischer, Rez. von Ute Schwab: *Die bisher unveröffentlichten geistlichen Bispelreden des Strickers*, in *Anzeiger für deutsches Altertum und Literatur* LXXII (1960), 76-82.
10. Hans Joachim Gernentz, Rez. von Heinz Mettke: *Fabeln und Mären von dem Stricker*, ATB XXXV (Halle), in *Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft* LXXXII (1961), 438-440.
11. Karl August Hahn, *Kleinere Gedichte von dem Stricker*, Quedlinburg und Leipzig, 1839.
12. Arthur Hübner, „Grundsätze für die Herausgabe und Anweisungen zur Druckeinrichtung der Deutschen Texte des Mittelalters. Neue Folge,“ DTM XXXVIII (1934), V-IX.
13. *Kleinere mittelhochdeutsche Erzählungen, Fabeln und Lehrgedichte. Die Heidelberger Handschrift cod. Pal. germ. 341*, hsg. von Gustav Rosenhagen, DTM XVII, Berlin, 1909.

14. Hans Lambel, *Erzählungen und Schwänke*, Leipzig, ²1883 (1. Auflage 1872).
15. *Mären von dem Stricker*, hsg. von Gustav Rosenhagen, ATB XXXV, Halle, 1934.
16. Maria Maurer, „*Die Frauenehre*“ von dem Stricker, Diss. Karlsruhe, 1927.
17. Hermann Menhardt, *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek* I, Berlin, 1960.
18. —, „Zu Strickers kleinen Gedichten,“ in *PBB* (Tübingen) LXXXII (1960), 321-345.
19. Heinrich Niewöhner, „Strickerhandschriften,“ in *PBB* (Halle) LXXVII (1955), 495f.
20. Franz Pfeiffer, „Der einfältige Ritter,“ in „Altdeutsche Beispiele,“ in *Zeitschrift für deutsches Altertum* VII (1849), 339-341.
21. Gustav Rosenhagen, *Untersuchungen über „Daniel vom Blühenden Tal“ vom Stricker*, Diss. Kiel, 1890.
22. Arno Schirokauer, „Studien zur mittelhochdeutschen Reimgrammatik,“ in *PBB* XLVII (1923), 1-126.
23. Gabriele Schieb, „Editionsprobleme altdeutscher Texte,“ in *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arnold-Universität Greifswald* XV (1966), 523-533.
24. Ute Schwab, *Die bisher unveröffentlichten geistlichen Bispelreden des Strickers*, Göttingen, 1959.
25. —, Rez. von Hanns Fischer: *Der Stricker*, ATB LIII, in *PBB* (Tübingen) LXXXIII (1961), 373-382.
26. Karl Stackmann, „Mittelalterliche Texte als Aufgabe,“ in *Festschrift für Jost Trier zum 70. Geburtstag*, 1964, 240-267.
27. Friedrich von der Hagen, „Die Minnesinger,“ in „Aus dem Welt- und Sittenspiegel vermutlich vom Stricker,“ in *Germania* VIII (1848), 295-299.
28. Karl Waelzel, *Reimwörterbuch und Verzeichnis der Reimwörter aus „Daniel von dem Blühenden Tal“ und dem „Pfaffen Amis,“* München, 1926.
29. Konrad Zwierzina, „Mittelhochdeutsche Studien,“ in *Zeitschrift für deutsches Altertum* XLIV (1900), 1-116; 249-316; 345-406; XLV (1901), 19-100; 253-419.
30. —, „Beispielreden und Spruchgedichte des Strickers,“ in *Mittelhochdeutsches Übungsbuch*, hsg. von Carl von Kraus, Heidelberg, ²1926, 83-108; 279-287.

B. LITERARISCHE DEUTUNG

1. Erhard Agricola, *Die Komik der Strickerschen Schwänke*, Diss. Leipzig, 1954.
2. —, „Die Prudentia als Anliegen der Strickerschen Schwänke. Eine Untersuchung im Bedeutungsfeld des Verstandes,“ in *PBB* (Halle) LXXVII (1955), 197-220.
3. Anton Avanzin, „Anmerkungen zu den Strickerischen bispels der Melker Handschrift,“ in *Germanistische Abhandlungen* (Innsbrucker

- Beiträge zur Kulturwissenschaft VI), hsg. von Karl August Klein und Eugen Thurnher, Innsbruck, 1959, 111-127.
4. Clair Baier, *Der Bauer in den Dichtungen des Strickers*, Diss. Tübingen, 1938.
 5. Albert Blumenfeldt, *Die echten Tier- und Pflanzenfabeln des Strickers. Teil I*, Diss. Berlin, 1916 (ein weiterer, ungedruckter Teil behandelt: „Die Ethik der Fabelgruppe“).
 6. Hanns Fischer, *Strickerstudien. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 13. Jahrhunderts*, Diss. München, 1953.
 7. —, „Zur Gattungsfrage des ‚Pfaffen Amis‘,“ in *Zeitschrift für deutsches Altertum* LXXXVIII (1957/58), 291-299.
 8. —, „Neue Forschungen zur deutschen Dichtung des Spätmittelalters,“ in *Deutsche Vierteljahrsschrift* XXXI (1957), 303-345.
 9. Ludwig Jensen, *Über den Stricker als Bispel-Dichter*, Diss. Marburg, 1885.
 10. Hans Mast, *Stilistische Untersuchungen an den kleinen Gedichten des Strickers mit besonderer Berücksichtigung des volkstümlichen und des formelhaften Elementes*, Diss. Basel, 1929.
 11. Gustav Rosenhagen, *Verfasser-Lexikon* IV, Sp. 292-299.
 12. Gabriele Schieb, „Das ‚Bloch‘,“ in *PBB* LXXIII (1951), 422-429.
 13. Ute Schwab, „Zur Interpretation der geistlichen Bispelrede,“ in *Istituto Orientale di Napoli. Annali Sezioni Germanica* I (1958), 153-181.
 14. —, „Beobachtungen bei der Ausgabe der bisher unveröffentlichten Gedichte des Strickers,“ in *PBB* (Tübingen) LXXXI (1959), 61-98.
 15. —, „Zum Thema des Jüngsten Gerichtes in der mhd. Literatur II,“ in *Istituto Orientale di Napoli. Annali Sezioni Germanica* IV (1961), 11-73.
 16. —, *Die Barlaamparabeln im Cod. Vindob. 2705. Studien zur Verfasserschaft kleinerer mhd. Gedichte*, Napoli, 1966.
 17. Wolfgang Spiewok, „Der Stricker und die Prudentia,“ in *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald* XIII (1964), 119-126.
 18. Siegfried Sudhof, *Verfasser-Lexikon* V, Sp. 1069-1072.

Modifizierter diplomatischer Text

mit Varianten und

Wort- und Sacherklärungen

I

Die Königin vom Mohrenland

- 28rb
- 1 Ez was hievor ein chunigin,
diu moht wol ein vrowe sin:
si het geburt und gwalt,
ir richeit was manichvalt.
- 5 si het vrowen tugende gar,
rosenvar und lilgenvar
was ir vil minnechlicher lip:
si was ein wol gemachet wip,
ir lop erschal in elliu lant.
- 10 die besten riter, die man vant
uber allez ertriche,
die vant man stætichliche
in ir hove und in ir lande.
ir hove stunt ane schande,
- 15 unz des tivels boten quamen
und ir gar benamen
- 28va
- beide ir freude und ir sin.
ez het ein heidenin
bi der vrowen lange ein lant;
20 swaz man liute da inne vant,
ez wær man ode wip,
die heten alle swarzen lip.
da sante diu heideninne dar
vil wibe, die warn morvar,

A 39. H 143

Überschrift in H:

Ditz mere von einer kvnigīn i ft
Vñ vō einer kvnigī vz mozen lant

3 Si het geburt — „Sie war aus
vornehemem Geschlecht“

6 ligen A; lylien H

13 v in hove Ansatz zum b A

16 vil gar

19 lage; *Rosenhagen* (Bib. I, 13)
konjiziert lande

20 man da levte inne

22 n in allen durch *Punkt unter*
und über dem n getilgt A;

alle H

- 25 in *der* vrowen chunichrich,
daz si da tougenlich
den ungelouben lerten
und die riter da vercherten.
daz geschach in churcen stunden.
- 30 swen si überwunden,
daz er ir leben anegie,
der wart swarz als sie
und wart in gar gehorsam.
do man ze hove daz vernam,
- 35 do zurnt diu chuniginne
so sere, daz si ir sinne
von dem zorne verlos
und alle ir wisheit verchos.
si sprach: „nu wizzet alle daz:
- 40 ichn habe iuch nimmer deste baz,
daz ir belibet unvercheret.
swer got damit niht eneret,
der tu swaz im gevalle!“
do sprachen die riter alle:
- 45 „ist daz wir got und iu gestan,
des sult ir uns geniezzen lan.
welt ir uns des niht danch sagen,
damit meget ir uns verjagen
und mugt uns gar verliesen.“
- 50 „die got wellent verchiesen,
die wil ich,“ sprach si, „han verlorn.“
durch den vil ungefugen zorn
wurden da gnuge heiden
und begunden sich scheiden
- 55 mit ir glouben von gote
und von *der* kuniginne gebote.

28 vercherten — „vom rechten
Wege abbrachten“

30 *f*ie des vber

38 verchos — „aufgab“

39 *das erste z in wizzet ist
undeutlich A*

40 Ich en gehabe. baz haben —
„besser behandeln“

41 belibe *A*; belibet *H*

45 gestan + *Dativ* — „stehen
zu jmd.“

48 *das erste e in meget aleman-
nisch-bairische Nebenform zu
dem häufigeren u A*

54 *g in begunden Ansatz zum b A*

- 57 daz hete maniger *verlan*,
wolt sis im gedanchet han.
don wolt sis in niht danchen.
60 des begundens alle wanchen.
sus wart *der* kuniginne chraft
vercheret mit der heidenschaft.
Nu horet, waz ir geliche,
der kuniginne riche,
65 diu mit den ern genas
und so gar volchomen was:
daz was diu werlt in *der* zit,
do *sich* vroude und ere enwiderstrit
liezen horn und schowen
70 beidiu an rittern und an vrowen.
do si an einander dinest barn
und beide einander warn
mit hercenlichen triwen holt
und michel lieber danne golt,
75 da warn vrowen werdiu wip,
do sach man durch werden lip
die werden riter hohe varn,
weder lip noch gut sparn.
ir tage, ir lip und ir gwin
80 gie durch die vrowen ere hin.
do was diu werlt gechronet,
mit freuden gar geschonet

- 57 hite *A*; Daz het *H*. *Über den Gebrauch des Präteritums von hân beim Stricker siehe Bib. I, 29, 44, 101-116 und 294.*
verlan — „unterlassen“
58 in
65 mit den ern — „mit Ruhm“.
genas — „am Leben blieb, lebte“
66 Vñ gar [o
67 Do *A*; Daz was *H*
68 Do si *A*; Doch [i vrevde *H*;
Rosenhagen konjiziert do sich.

- enwiderstrit — „um die Wette“
69 horn — „hören“
71 ein vor an fehlt. dinest barn — „Verehrung entgegenbrachten“
76 ir werdē
77 hohe — „stolz“
79 gwin — „Erwerb“
80 der vrowen. ere steht am Ende der Zeile mit Verweisungszeichen hinter vrowen *A*

- 83 und saz uf dem geluckes rade.
 Do geschach *der* werlt ein solhe schade
- 85 als der kuniginne geschach,
 diu ir riter sich *vercheren* sach.
 also chom ein tugentloser sit,
 da wart diu werlt *vercheret* mit,
 daz man *verschamter* wibe phlach.
- 90 swelhe riter bi den gern lach,
 der wart ze hoher minne enwiht
 und enahte uf die vrowen niht.
 daz swartze heidenische leben
 hat sich manigem riter geben,
- 95 der hohe minne hat *verchorn*.
 der habent die vrowen vil *verlorn*.
 dawider lazent die vrowen
der kuniginne willen schowen,
 diu beide ir riter *verlos*
- 100 und ouch ir weisheit so *verchos*,
 daz si den niht danchen wolde,
 alsi von rehte solde,
 die sich niht wolden chern
 von ir triwen noch von ir ern.
- 29ra 105 nu tuont die vrowen rehte alsam.
swer noch hat zuht und scham
 und vrowen minnet ane haz,
 den habent si ninder dester baz.
 damit laident si ir lip
- 110 und liebet diu unstædiu wip
- 83 swaz *A*; Vñ faz *H*. d in rade
Ansatz zum t A. geluckes
 rade — „Glücksrad (das
 sich wälzende Rad des
 Glückes)“
- 87 chom — „nahm überhand“.
 sit(e) — „mask.“
- 89 verschamt — „schamlos“
- Nach 90 zwei Mehrverse:*
- 90 a Vñ pflage der mīnne
 b Daz er verlos die fīnne
- 91 enwiht — „wertlos“
- 92 en achtet. die *fehlt*
- 93 heideniche *A*; heidení[sches
 H
- 94 gegebē
- 95 Die hohe minne hant v^slozn;
Rosenhagen konjiziert
 verkorn
- 97 lazent *A*. dawider — „im
 Vergleich dazu“. lazent
 schowen — „lassen sich
 aufzeigen“
- 104 c in noch über dem o *A*
- 108 ninder — „nirgendwo,
 keineswegs“
- 110 c über dem i in unstædun *A*

- 111 und machent den unstæte,
 der nimmer missetæte,
 ob in die vrowen liezzen
 siner tugende so vil geniezzen,
 115 daz si im danch ruhten sagen.
 sol er si in dem hercen tragen
 und si in bi der ceHEN niht,
 daz wirt ze jungist gar enwiht.
 swa vier werlichen stent
 120 und in wol zweinzec abegent,
 swer si des niht geniezzen lat,
 daz dunchet mich ein missetat.
 sit vrowen maniger abeget,
 swer noch in ir gebot stet,
 125 der solde in vor in allen sein.
 ist des niht, so tuont si schein,
 daz si der riter niht engernt
 und gerne ir dienstest enbernt.
 ez enwart nie berch so herte,
 130 der in mit brechen zerte
 und daz die lenge tæte,
 ern zefurhte sine stæte,
 daz er davon muse zergen.
 wie solt ein riter denne gesten,
 135 den man mit ungenaden zert
 und im sin hohgemute wert?
 fur vreude ist niht so gut,

113 ob — „wenn“

114 siner ... geniezzen — „seine
 guten Eigenschaften (z. B.
 zuht und scham) soweit
 anerkennen würden.“
 tugende — „Gen. sg.“

115 fi ir im danck gervchen.
 ruhten — „geruhten“

117 beder A; in der zehen H

119 werlichen stent — „standhaft
 bleiben“

120 Swa in wol zweinzick;
Rosenhagen konjiziert: und in.
 zweinch A. abegent —

„abtrünnig werden“

125 fol vor in; *Rosenhagen*: sol
 in vor. e in sein über dem i A

126 tvT; *Rosenhagen*: tunt. e in
 schein über dem i A. tuont si
 schein — „bekunden sie“

128 dienes

131 die lenge — „lange genug“

132 er zv fvrte. zefurhte —
 „zerriß durch Furchen“

133 da mv^efte zv gen

134 fol

137 niht — „nichts“

138 so *der* dem manne iht liebes tut.
sw~~er~~ lange dienet ane danch,
140 tut der ze jungist einen wanch,
daz ist an im gemachet.
damit ist *der* gewachet,
der im da lonen solde
und im niht lonen wolde.

138 niht *A*; iht *H*

140 er zv. *ein weiteres c über c in*
wanch *A*

141 gemachet — „passend“

142 er

II

Das Wildpret

- 297a 1 Ieslichem biderem weideman,
 der wol beizzen *und* jagen chan,
 den freut ein wiltbræte me,
 danach im ist gewesen we
- 297b 5 *und* ez muoz jagen *uber* maht.
 daz dunchet in suzzer hin ze naht,
 swaz im des wirt ze teille,
 denne daz er vindet veille.
 swie gut, swie wol veil iz *si*,
- 10 10 ern hat niht freuden dabi,
 ez wirt von im gesmæhet.
 daz er choume gevæhet,
 daz dunchet in suzze *und* gut
 und freut im lange sinen mut.
- 15 15 daz ist der arbeit rat,
 daz er so vil gejaget hat
 und ez mit frumeckheit bejaget,
 daz ez im desten baz behaget.
 an dem veillen wiltbræte
- 20 20 ist diu tugent so unstæte,

A 40. H 144

Überschrift in H:

Ditz mere ist ftete

Von dem wiltprete

- 1 biderbem. bider —
 „verkürzte Form von
 biderbe“
- 5 uber maht — „aus allen
 Kräften, mit großer
 Anstrengung“
- 7 wirt ze teille — „zu eigen

wird“

9 *si* A

10 Ezn; *Rosenhagen*: ern

12 u *in* choume *über dem* o A

13 t *in* dunchet *nicht deutlich* A

15 rat — „Lehre“

17 frumeckheit — „Tüchtigkeit“

19 den A; dem H

20 vntvgent so ftete;

*Rosenhagen meint, A biete
wohl das Richtige*

- 21 daz ez dem rehten weideman
dehein freude gemachen chan.
ez freut niht wan frazze:
die ezzent ez ane mazze.
- 25 Des veilen wiltbrætēs sit
volget veilen wiben mit.
swie schone ein veille wip si,
ir minne ist niht freude bi.
ezn wirt dehein veilliu brou*t*
- 30 dem wisem manne nimmer trout,
si chumt den toren ze mazze
sam daz veil wiltbræt ze frazze.
si ist niht freudebære
dem hofschen minnære.
- 35 den freut michel baz ein wip,
durch die er gut und lip
arbeiten und wagen muz.
so er ir hulde und ir gruz
ie chumberlicher bejaget,
- 40 so im ir lip ie baz behaget;
so er tage und arbeit
und sin chost an si geleit,
so gelustet in des wibes.
so er sele und libes
- 45 muz angest umbe ir minne han
und hat die vorht und den wan,
ob ers an ir schult verliese,

22 machen
23 frazze — „Vielfraße“
25 sit — „Beschaffenheit“. s *in*
wiltbrætēs *hochgestellt A*
26 weilen *A*; Der volget vailen *H*
27 veil
28 minnen. vrevden
29 brouht *A*; brut *H*; u *in*
brou*t über dem r A*
30 u *in trout über dem o A*
31 dem tozen
32 wiltbræ *A*; wiltbrete dem
vraze *H*
33 Sin. freubære *A*; vrevden

bere *H*
34 hvbſchen
38 er *A*; ir grvz *H*
39 chvmerlich; *Rosenhagen*
folgt *A*
41 Swenne er
43 geluste *A*; gelvftet in des
libes des wibes *H*; *Rosenhagen*
streich des libes
44 sele und libes — „mit Leib
und Seele (Gen.)“
46 h *in vorht undeutlich A*;
vozcht *H*
48 vil gar

- 48 daz si in gar *verchiese*,
 er muz gewarten ir gebotes
 50 flizchlicher denne gotes,
und muz tuon allez, daz si wil.
 diu minne ist sines hercen spil.
 er wirt ein vreudenricher man,
 daz er so wilde minnen chan
 55 gwinnen *und* behalten,
 daz er ir chan gewalten.
 diu fuoge *und* diu bescheidenheit
 die machet, daz er *der* arbeit
 mit vreuden wirt ergetzet.
 60 er slifet *und* wetzet
 sine manheit *und* sinen sin,
 swenne er gewinnet den gwin,
 der nimmer manne wirt bereit,
 er muoz zu der frumicheit
 65 haben zuht, fuge *und* chunst.
 swelich ritter gutes wibes gunst
 mit sinen tugenden chan bejagen,
 der muz im selben wol behagen.
 sin leben ist wol freuden wert,
 70 so im sin chunst eins wibes gwert,
 diu niht wan tugende minnet.
 swie choume er die gwinnet,
 mit swelhen noten ez erge,
 si birt im maniger freuden me
 75 danne die er choufen solde.
 swie wert diu wesen wolde,
 si birt im niht so hohen mut,
 als diu *verdiente* tut;

49 wazten ir gebot

50 got. *in A wird e oder i der*
Endung ec/ic oft synkopiert:
 flizchlicher

54 mīnne

57 Die gefvge

58 machen

64 er muoz — „es sei denn, daß
 er habe“

65 Zvcht | fvge | haben vñ

68 im — „Reflexivpronomen im
 Dativ“

70 Swen in [in chvnft des.
 gwert — „einbringt“

73 ergê A

76 *das zweite e in wesen unklar*
A; wesen wolde H. solde A

77 Sine ber

79 swenne in diu an ir arm geleit,
 80 so schowet er sin frumcheit
 in ir gnaden harte wol.
 des wirt er vreuden so vol,
 daz in des wibes lusten muz.
 diu liebe chan so manigen gruz,
 85 davon diu minne suezet.
 si liebet *und* gruezet
 beide den man *und* daz wip
 unz daz ir ietweders lip
 dem andern suezzer muz sin
 90 denne zucker *und* zinemin.
 ir tugende ist an *der* zal gelich.
 des gesellet ieglich tugent sich
 zu *der* diu ir genoz ist
 ze stätichlicher mitwist.
 95 *der* gesellescheffe wirt so vil,
der sich deheiniu scheiden wil,
 unz daz ir liebe ie eine frist
 richer denne diu *ander* ist,
und junget *und* niwet
 100 *und* suezet *und* getriwet:
 si minnent an einander iemer
 So holt wirt man niemer
 deheiner veilen priute.
 diu beroubet tumbe liute
 105 ir sinne *und* ir gutes,
 ir vreuden, ir hohes muts.
 swie schire man bi ir gelit,
 so geriwet, swaz man ir git.
 ich sag iu, wavon daz geschiht:
 110 da vindet man da minne niht.
 als gar den wiben ist *verseit*,

81 An ir
 88 Und *A*; Vntz daz *H*
 92 ieflich *H*; ieglich *A*
 94 mitwist — „Beisammensein“
 99 jvnger vñ newer
 100 [vzer vñ getrewer

103 prute *A*; in *H* ist *der Reim*
 brvte: leôte
 104 u in beroubet über dem o *A*
 111-113 als gar ... als gar — „wie
 es Tatsache ist, daß es den
 Frauen versagt ist, wieder

- 112 daz ir deheiniu werde meit,
als gar *verzert* ein veile wip
ane minne ir leben und ir lip.
- 115 swaz dinges ich *verchoufet* han,
des sol ich pillich ane gestan.
swelich wip minne hine git,
diune hat niht minne nach der zit.
si hat nit und gitecheit,
- 120 ir ist daz swære und leit,
daz si dehein wip horet loben.
ir herce muz vor leide toben,
so man deheiner fur si gert.
ir minne ist aller schanden wert.
- 125 si hat des *wucheræres* mut.
swer gar ir zweier willen tut,
des sælde ist so *verteilet*,
daz si nimmer wirt geheilet.

Jungfrauen zu werden, so
steht es auch fest, daß”
116 an [tan. pillich ane gestan
— „rechtmäßig aufgeben”
117 wip ir minne

118 noch A; Die enhat niht
minne nach der H
122 herze mag voꝛ
123 Daz man
127 ift gar verteilet

III

Die geliehenen Kleider

- 40va 1 Ein riter der het michel gut
 und dabi so swachen mut,
 daz er entnomeniu chleider truch.
 und het doch selbe chleider gnuch,
5 diu wolde er an sich legen niht.
 do ergiench ein so getane geschiht,
 daz er den spot darumbe enphie,
 der im nach an sin herce gie.
 er leit an sich entnomen gwant
10 und reit da er manigen riter vant.
 die machten vreude und spil
 und guter churzwile vil,
 si warn hoflichen vro.
 ze jungist chom ez also,
15 daz si zerren begunden,
 swaz si an einander funden.
 da was der riter allez mit
 und half in zerren nach ir sit,
 der ie gwant het entnomen.
20 ez warn ouch dar mit im chomen,
40vb der gwant man ab in zarte.
 die muete daz vil harte,

A 56. H 163

Überschrift in H:

Ditz ist ein schöne mere genvck
Wie ein Ritter entnom̄ cleider trvck

4 Er hete kleider

5 Dinen wolt

6 r in ergiench hochgestellt

zwischen e und g A

8 ere

19 iê A. der — „der riter (17),
der“

20 Dar wazn. u in ouch über
dem o A

21 im A; an im H. ab in zarte
— „Plusquamperfekt!“

- 23 daz si ir chleider zerren sahen.
do begunden si im zugahen.
- 25 ein riter zornchlich sprach:
„sit ich iuch dunche so schwach,
daz ir mir lat zerren min gwant,
deiswar, ir lazzet mirz zehant.
ir habet wider mich getan.
- 30 swaz ich mere gwandes han,
daz wil ich vor iu vrien.
lat die sukenien!“
do er dem die sukenie lie,
ein ander riter dar gie
- 35 und zoch im ouch den rok abe.
er sprach: „swaz ich gwandes habe,
des gebitet mich nimmer mere.
mich muet daz harte sere,
daz mir min rok gezerret ist.
- 40 iu sint nach dirre vrist
miniu chleider iemer fremde.
lat mir bruch und hemde.“
do sprach der riter: „daz ist min.
wie solde ich so nærrischer sin,
- 45 daz ich iu daz min liezze?
swie harte iuch sin verdriezze,
ir lat mir hemedē und bruch!“
ez wære hose oder schuch,
si namenz allez wider.
- 50 si wurfen in dernider
und machten in mitalle bloz.

24 begonde im. do ... zugahen
— „da liefen sie auf ihn zu“

25 vñ sprach

28 Weizgot ír

30 ich her nach gewandef

32 mir die. sukenie —

„Kleidungsstück (über dem
Rock und unter dem Mantel
getragen, zuweilen auch
unmittelbar über dem
Hemde)“

34 iê A

37 gebitte

38 mvte. c in mich über dem i A

40 dirre selben vrist

43 Sprach der dritte daz

44 Wes folt ich nv fo nerrifch.
nærrischer — „starke
Flexion des Adjektivs“

46 hazte ez evh bedrieze

48 o in oder undeutlich A; oder H

51 mitalle — „gänzlich, ganz
und gar“

- 52 swie in des dienestes *verdroz*,
er musez iedoch liden,
sine wolden ez niht *vermiden*.
- 55 die riter liefen alle dar
und namen siner noete war
und fragten waz im wære.
do sagt man in daz mære,
daz er *fromdiu chleider* fuorte
- 60 *und* diu sinen *ninder ruorte*.
des *phlage* er alle sine tage.
„so lazze wir ez ane *chlage*,”
begundens allesamt jehen,
„swaz im hie leides ist geschehen.”
- 65 sus wart er ze uneren
und muse danne *cheren*
unwerder denne er *e* was.
swi chome er vor *der* not *genas*,
daz muse er *lazzen* ane zorn.
- 70 sus het er beidenthalp *verlor*n
und was unwerder dann *e*;
man lech im ouch niht *chleider* me.
Dem riter tut *geliche*
ein edele vrowe *riche*,
- 75 die got vor manigem wibe
an sinnen *und* an libe
mit tugenden hat *gechroenet*

4Ira

- 52 bedroz. dienestes —
„Behandlung”
- 53 Er *myf*ten iedoch
- 54 *vermiden* — „bleiben lassen,
unterlassen”
- 58 *ſagte*
- 59 *fromd* — „Nebenform zu
fremd”. *Ergänzungsstrich*
zum *m* in *fromdiu* über der
Zeile nachgetragen *A*; *vremde*
H
- 60 *urte* *AH*
- 61 *phlege* mit *kleinem a* über dem
e A; wohl Korrektur des *e*; in
der 1. und 3. Sg. Ind. Prät.

- von starken Verben wird
zuweilen in Angleichung an
die schwachen Verben ein *e*
angehängt (siehe Hermann
Paul und Walther Mitzka,
Mittelhochdeutsche
Grammatik, Tübingen, 1960,
§ 155, Anm. 6)
- 62 *n* (1. Pers. Plur.) kann
ausfallen vor *wir*. *lazze* —
„sein lassen”
- 67 *ê A*
- 69 *lazzen* — „zulassen”
- 71 Er *waz*
- 73 *Versalien* in Dem

78 *und* in allen wis gescoenet,
 und ir git guter sinne vil,
 80 *der* si doch niht geniezzen wil.
 als ir der besten einer gert,
 der wol ir minne wære wert
 so cheret siz ze ungewinne
 und læzzet alle ir sinne
 85 *und* alle ir wisheit *underwegen*
 und wil et fremder sinne phlegen.
 si nimt niht in ir mut
 wan daz die andern dunchet gut,
 vor den si niht verheltn wil.
 90 ir si wenich oder vil,
 swaz die wellent, daz geschicht.
 diu minnet mit ir hercen niht;
 sie wil treuten und minnen
 mit anderre liute sinnen.
 95 *swer* ir minne chan bejagen,
 der sol irs nimmer danch gesagen,
 sit siz an ir herce tut
 und an ir lip und an ir mut
 und volget fromder liebe mit.
 100 diu hat des riters sit,
 der selbe chleider hete genuch
 und doch fromdiu chleider truch.
 als im ze jungist geschach,
 do man im diu chleider abebrach
 105 und er in schanden wart gesehen,
 reht alsam muoz ir geschehen,
 so si an ir selber sinne gestet
 und ir an den fromden misseget.

78 *sc auf dem Rand mit*
Verweisungszeichen über
durchgestrichenem z in
gescoenet A

84/85 læzzet *underwegen* —
 „mißachtet“

86 et — „nur, bloß (Variante
 von eht)“; ot *H*

87 in niht in

88 Wan alf die

89 fiz

96 fols fr

98 liebe

101 selbe *fehlt*

102 Vñ allez vremde

106 ovch fr

107 ftet

417b

- 109 mit *der* ougen si gesach,
110 mit *der* munde si sprach,
mit *der* orn si *vern*am,
der huete si ze huete nam,
der mute si da nachfuor,
der liebe ir liebe hulde *swuor*.
115 si entnam da willen und gunst,
sam tet si wisheit und chunst.
swenne ir daz allez abeget,
wie eren bloz si danne stet,
sam der riter von dem gwandel!
120 noch *grozzer* wirt ir schande,
swenne si ze mærn wirt
und aller werdicheit enbirt.
waz sol ein wip mere,
swenne si wirt ane ere?
125 so sol man sich ir getroesten
und gelichen zu den boesten.

109-114 *der* — „Genitiv des
Demonstrativpronomens!“

113 *Dem*

115 *entnam* — „entlich“

116 *sam tet si* — „wie auch“

121 *zv vneren. ze mærn wirt* —
„ins Gerede kommt“

122 *ver irt*

123 *vrowe*

125 *sich getroesten + Genitiv* —
„verzichten auf“

126 *Sie ist böser danne die
boften. gelichen zu* —
„vergleichen mit, gleich-
stellen“

IV

Die zwei Herren

- 417b
- 1 Ez warn hievor gesezzen
zwen herren vil vermezzen
mit huse an einer marche.
die warn gewarnt starche
- 5 mit helden ze allen ziten.
nu begunde *der* eine riten
hinuber in daz *ander* lant.
swa er da ein burch vant,
da sturmt er mit sinem *her*.
- 10 vant er da ze grozze wer,
so cherte er dannen *iesa*
und sturmte aber anderswa.
swelich burch er vant ze swache,
daz chom in ze ungemache.
- 15 die gwan er in zehant an
und sazte daruf sine man.
swenne er schiet von dannen,
so gwan man sinen mannen
die burch *aber wider* abe.
- 20 ez wern liute oder habe,
swaz er da lie, daz was verlorn.
im *widerfur derselbe* zorn,

A 57. H 164

Überschrift in H:

Die wazn gantzer trîwen gewere

4 gewarnt — „versehen mit“

6 Do begonde

9 ftrvmet

11 kert. iesâ A

12 ftrvmet. anderf swa A;
anderfwa H

13 bvrck man wert zv

16 z in sazte *undeutlich* A;
satzte H

20 Iz were

- 23 den er in *e* het getan,
die im die burch musen lan.
- 25 Der ander herre reit ouch dar.
der nam *der* besten burge war,
die er in *dem* lande *iender* vant;
fur die saz er zehant.
daz was der burchgraven spot.
- 30 die sprachen, ez entæte got,
si *gwinne* in anders niemen an.
er wære ein harte tumber man,
daz er sich daz ane næme,
des er nimmer ze ende quæme.
- 35 si wærn *der* burch an angist,
die wile si ir *aller* langist
zu einer burch wolden ruchen.
ern dorfte ez nimmer *versuchen*,
sin arbeit wurde gar enwiht.
- 40 daran chert er sich niht.
er hiez rihten an den berch
alle der hande antwerch,
diu ze sturme frum warn
und begunde der burch varn,
- 45 ob der erde und darunder,
und begie so manich *wunder*,
daz er in doch ze jungist an
die burch mit sturme gewan.
die bouete er vroeliche
- 50 und wart daruffe riche;
im muse dienen liute und lant.
des arbeit was baz bewant,

23 *e* fehlt *H*; *è* *A*25 *Versalien* in *Der*27 *íme. iender* *A*29 *das erste r* in burchgraven
über *dem c* *A*31 *Sine*33 *Rosenhagen* *konjiziert* des ane
gegen *AH*35 *angst* *A*; *angest* *H*37 *ruchent* *A*; *rvchen* *H*38 ez *niht. vsfvchent* *A*;
vsfvchen *H*44 *varn* + Genitiv — „streben
nach (Genitiv steht, wenn
das Verbum eine Hinwen-
dung auf ein Ziel bezeichnet)“45 *ob* — „oberhalb“51 *dienen* daz lant

- 53 denne des, *der* die boesen burge chos,
die er schire gwan und *verlos*.
- 55 Nu wil ich iu bescheiden,
waz *den* gelich tut beiden:
daz tun zwen minnære.
den ainen dunchet swære,
daz er minne ein stæte wip.
- 60 sin *herce* læzzet *sinen* lip
niht muten *solher* eren.
daz heizzet in zucheren,
da im diu minne si bereit
ane chost und an arbeit.
- 65 swelich minnære also minnet,
swelich wip er also gwinnet,
gwinne er der ein lant vol,
die gwinnet ouch ein *anderre* wol.
dem geschiht als dem man,
- 70 *der* die boesen burge gwan,
die er schir gwan und schir *verlos*.
der die besten burch erchos
und die gwan mit grozzer not
unde si unz an *sinen* tot
- 75 mit grozzen vrouden behielt
und *maniger* eren daruf wielt:
Dem tut ein stæter man gelich,
der an ein wip wendet sich,
diu nach des *wunsch*es lere
- 41vb 80 uf stæte und uf ere
geedelet und getugent ist.
der muz vil manigen *guten* list
in ir dieneste *versuchen*.
sol si sin dannoch ruchen,

53 des *fehlt*. bofern

54 [chír v^slos

55 *Versalien* in Nv

56 gelichet beiden

61 muten + Genitiv —
„begehren“

62 heizzen *A*; heizet *H*.
zuchern *A*; zv keren *H*

69 ienem man

72 die aller boeften bvrck
chos; *Rosenhagen* *konjiziert*
besten

76 wielt — „starkes Verbum!“

77 *Versalien* in Dem

78 gewendet

- 85 da horet solhiu meisterschaft zuo,
 e si sines willen iht tuo,
 daz man nie burch so chume erwaht.
 er muz von stat und uber maht
 arbeiten gut und lip,
 90 der ein gar volchomen wip
 mit dienest sol gewinnen.
 mit dem libe und mit den sinnen
 hat er ze tun ein michel teil.
 hat er ze jungist daz heil,
 95 daz ir sin dienest angesiget,
 diu vroude, der er danne phliget,
 diu ist aller vrouden genoz.
 er weiz die stæte da so groz,
 daz er des gar an angest ist,
 100 daz im deheines mannes list
 dehein schade an ir si.
 der sorgen ist er als fri
 sam iener uf der burge was,
 der vor den vienden wol genas.
 105 swer sich so wol versinnet,
 daz er den gwin gwinnet,
 den er niht mach verliesen,
 der chan vil rehte chiesen.
 swaz des gwinnet ein man,
 110 des er behalten niht enchan,
 der gwin ist ungewære
 und ist niht vroudebære.

86 tu AH

88 mvz vber ftat

92 d^se A; den H

95 ir ... angesiget — „daß er sie
 durch seinen Dienst
 erobert“

99 an fehlt A; gar an angeft H

101 ir minne fi

103 m in sam undeulich A; Sam
 H

104 von den

109 Swaz er gewinnet der man

111 ungewære — „unzuverlässig“

V

Der Kirchtag

41vb 1 Ez geschach von gwonheit,
 daz hievor ein riter reit
 uf einen chirchtach *der* was groz.
 da sahe er manigen sinen gnoz,
 5 *der* er mit spise schone phlach,
 so si chomen uf *sinen* chirchtach.
 den ersten, den er da gesach,
 dem danchte er *und* sprach,
 do er in so wol enphie:
 10 „ich wil mit iu enbizzen hie.“
 daz was dem andern riter leit,
 doch wart ez im niht *verseit*.
 42ra er sprach: „daz dunchet mich reht.“
 do chom manich riter *und* chneht,
 15 die sich des alle flizzen,
 daz er wære mit in enbizzen.
 er sprach: „nu lat ez ane zorn,
 ir habt die bet gar *verlorn*.
 ich han hie einen guten wirt,
 20 da mir vil wol noch hiute wirt.“
 si liezzen beliben die bet.
 nu horet, wie sin wirt tet:
 er beite, daz er niht enaz

A 58. *H* 166

Überschrift in H:

Ditz mere ist wie ein Ritter rait

Vf einen kirchtack wol gemait

8 vor 7; *Rosenhagen stellt nach*

A um

8 c in danchte über dem n *A*

9 in mit willekom enphie

12 enwaht

14 chnet *A*; kneht *H*

15 des flizzen — „sich darum
 bemühten“

18 bet — „Abgabe“

21 ir bet

- 24 vil lange, niwan umbe daz,
 25 daz *der* gast gienge anderswar.
 done wolde er ninder niwan dar.
 des muse er ezzen lazzen
 unz *ander* liute geazzen.
 do des den gast betraget,
 30 daz gesinde er do vraget,
 wa *der* wirt wære.
 do sagten si im daz mære,
 ob er sin vastende bite,
 da soumet er sich selben mite;
 35 *der* wirt *der* wære daheime niht.
 sus was sin biten enwiht.
 do gie er zu einem litgeben.
 swes er des tages solde leben,
 daz muse er allez gelten.
 40 er begunde sich selben schelten,
 daz im so torlich geschach,
 daz er manigen guten wirt versprach
 und im einen wirt erchos,
 an dem er sin chiesen gar verlos.
 45 Also geschiht noch einem man,
der sich ein wip genimt an
 mit hercen und mit sinnen
 und wil die iemer minnen,

- 24 lange niht vmbe
 26 wan dar
 29 betraget — „verdroß“
 30 r in vraget über dem v A
 31 wirt [o lange were
 32 sagt A. [agten [im H
 33 ob er sin vastende bite —
 „wenn er hungernd auf ihn
 warte“
 34 u in soumet über dem o A
 35 der vor wære fehlt
 36 biten — „Warten“
 37 einer A; einem H. litgeben
 — „Schenkwirt“
 38 Des er. leben + Genitiv —
 „leben von“. des tages —

- „während des Tages“
 39 gelten — „bezahlen“
 41 tvmplich
 42 versprach — „Einladung
 abgelehnt hatte“

Nach 42 vier Mehrverse:

- 42 a Vñ im erkos einen wirt
 b Do er der [pife wazt ver irt.
 verirrt — „beraubt“
 c Al[dem Ritter ge[schach.
 Versalien in Al[
 d D^S mangan gvten wirt
 v^S[p^Sch
 43 chos. im — „reflexiv“
 44 Da er [in chieffen verlos

49 diu in niht wider minnen wil.
 50 er gedenchet: „mach ih ir vil
 gedienen mit rehten triwen,
 sine læt michz niht geriwen.“
 er fremdet durch si manich wip,
 der beide herce und lip
 55 vil gar unwandelbære
 und michel bezzer wære,
 denne diu, die er da minnet
 und niht damit gewinnet.
 42rb so ist im gewesen al ze gach.
 60 er volget siner stæte nach,
 unz si in ze jungist gar vergat
 und sich ouch dort versoumet hat,
 da man in gerne hete gesehen
 und im vil wære geschehen.
 65 so hat ers bedenthalp verlorn,
 sam der dem wirt het erchorn,
 der im ze jungist entran.
 ez sol ein sinniger man
 vil wol erchennen den wirt,
 70 durch den er guter wirte enbirt,
 und wol bechennen ein wip,
 durch die er tage, gut und lip
 beide swendet und cert
 und sich vil guter wibe wert.
 75 ein jæger sol vil stritech wesen,
 ein wilt enmuge wol genesen,
 daz alle vart miden wil.
 mir ist ein dinch lieber vil,
 daz ich erwirbe in minen tagen,
 80 denne daz ich chan nimmer bejagen.

50 t in gedenchet *undeutlich A* ;
 gedenket mag *H*
 59 so ... gach — „so hat er sich
 zu sehr beeilt“
 61 vergat — „vermeidet“
 65 er

66 der der den
 69 bekennen
 71 bechennet
 72 er gvt . tage . vñ
 76 wilde mage
 80 nimm^s kan

VI

Der Krämer

- 42**rb** 1 Ein chramer fur durch gewin
 in eine stat. da braht er hin
 von golde solich chramgwant,
 daz man niht bezzers envant.
 5 do er die kram ufgesluch,
 do wart des vil *und* genuch,
 des er darin leit *und* hiench.
 daz liut im vaste zugiench
 durch schowen *und* versuchen.
10 die da choufes wolden ruchen,
 den bot erz tiur, daz was reht.
 „iwer werch ist darzu ze sleht,
 daz irz so tiur machet;
 ez wirt davon verswachat
 15 *und* wirt davon unmære.“
 sus sprachen die burgære.
 er sprach: „swerz choufen sol,
 der muoz mirz gelten harte wol.
 ez ist wol hohes geldes wert.
20 swer ez erchennet *und* sin gert,
 der muz mir selbe des gestan,
 daz ich guten chouf gegeben han.“

A 59. *H* 167

Überschrift in *H*:

Ditz iſt von einem kramere

Ein vil ſchones mere

5 den kram. kram —

„Krambude“

6 ez vil

9 vñ dvrch v^sſvchen

10 u in choufes über dem o *A*

15 der von

16 so

17 u in choufen über dem o *A*

18 mvz iz

20 chennet vñ ez gert

22 u in chouf über dem o *A*

- 23 unz diu rede wart vernomen,
 do was ein anderre kramer chomen,
 25 *der* sluoch ouch sine chrame dar.
 des chramgwant was goltvar
 und was von chopfer geworht.
 er was des gar unervorht,
 daz ie dehein man ersæhe
 30 ein werch so rehte spæhe.
 swaz man da choufen wolde,
 daz bot er, als er solde,
 er bot ez umbe chleine gut.
 do wart *der* burgære mut
 35 gefreut harte sere.
 si soumten sich niht *mere*.
 swaz ieslicher gevie,
 daz galt er froelich und gie
 hin wider heime mit schalle.
 40 die burgære sprachen alle,
 si gesæhen nie so guten chouf.
 da wart ein michel zulouf.
 davon het er zehant
 verchoufet al sin kramgwant.
 45 Ein wise man was in der stat,
 den vraget maniger und bat,
 daz er im rehte sagete,
 wie in *der* chof behagete.
 do sprach *der* witzge man:
 50 „ir gwinnet lutzal daran,
 swie wol iu *der* chouf gevalle.“
 „habe wir denne verlorn alle,“
 begunden die burgære jehen,

27 gewarht *A*; gewozht *H*

29 gesehe

30 rechte wehe

31 u *in* choufen über dem o *A*

36 Sinen

39 mit schalle — „übermütig
laut“41 Sinen. u *in* chouf über dem o
*A*42 ein *A*; ein *H*. u *in* zulouf
über dem o *A*44 u *in* verchoufet über dem o *A*

45 Versalien in Ein

46 Nach d *Abbréviatur* und
hochgestelltes n *A*; Den vraget
H

48 im

51 u *in* chouf über dem o *A*

- 54 „so ist uns harte wol geschehen,
 55 daz wir so lutzel haben *verlorn*
und den andern *chouf* han *verborn*,
 da michel *mer* *verlorn* wære.
 da ist ouch ein *chramære*,
 des *chramgwant* ist boeser vil.
 60 swaz man des sinen *choufen* wil,
 daz biutet er so tiure,
 daz uns *weder* vert noch hiure
 nie *chouf* so hohe wart *gelopt*.”
 „ich wære, daz er niht *entopt*,”
 65 begunde der wise man jehen,
 „ir *chramgwant* wil ich sehen.”
 si giengen mit im alle dar,
 die gerne wolden nemen war,
 ob er daz lobt eine,
 70 daz si schulden alle *gemeine*.
 do er daz *kramgwant* *gesach*,
 bi sinen triwen er des jach,
 ezn solde niemen schelten,
 man solde ez hohe gelten.
 75 er wolde sin *choufen* ein teil
und wold ez haben fur ein heil,
 daz er dar chomen wære.
 do sprachen die *burgære*:
 „ez missevellet uns allen.”
 80 „ez muoz mir wol *gefallen*,”
 so sprach *der* witzige man.
 er truc vil *froeliche* dan,
 swaz er *vergelten* chunde.

42vb

- 56 u *in* *chouf* *über dem* o *A*.
verborn — „unberücksichtigt
 gelassen”
 57 *mære* *A*; *mer* *H*
 59 boeser — „schlechter”
 60 *fines*. u *in* *choufen* *über dem*
 o *A*
 62 vert — „im vergangenen
 Jahr”
 63 u *in* *chouf* *über dem* o *A*

- 64 niht *entopt* — „vernünftig
 ist”
 66 Des *kramgewant*. *gesehen*
 69 lobte
 70 schulden — „Präteritum von
 schelten”
 71 c *in* *gesach* *über dem* a *A*
 75 woltes *chovffen*. u *in*
choufen *über dem* o *A*

84 in einer vil churzer stunde
 85 verdarp ir aller kramgwant,
 daz ubergulde daz verswant
 und wart als ein chopfer wirt,
 daz schonen schin von roste birt.
 daz was in allen harte leit.
 90 des wisen mannes wisheit
 wart do gelobt deste me.
 swie im si niht volgeten e,
 si wurden im allesamt holt.
 si sahen wol, daz sin golt
 95 ie schoner und schoner wart.
 „wir haben uns ubel bewart,“
 begunden die burgære jehen,
 „uns ist vil rehte geschehen.“
 Nu wil ich iu bediuten,
 100 waz dinges an den liuten
 der rede so nahen strichet,
 daz manz wol dar gelichet.
 swa des valschen mannes lip
 wirbet umbe ein rehtez wip,
 105 dem ist vil not und guot,
 daz er daz herze und den muot,
 diu chopher und untriwe sint
 und aller guter dinge blint,
 mit schonem golde schoene,
 110 untz er daz wip gehoene.
 spræche er nach sinem mute,
 daz choem im niht ze gute.
 davon muz siner gebærde schin
 und ouch rede so suezze sin,

87 Do wazt ez alf

88 böfen schin

92 sim niht. ê A

95 Iê A

99 Versalien in Nv

101 der rede ... strichet — „der
 Erzählung so sehr ähnelt“

102 gelichet — „vergleichen
 kann“

103 Swaz

107 und *fehlt.* von vntrewen

108 blint — „nichtig, ohne
 entsprechenden Gehalt,
 ohne“

109 schoene — „verschönere“

110 gehoene — „entehrt“

111 Sprach

114 fin rede

- 437a
- 115 daz nimmer ein getriwer man
ein so gute rede erzewgen chan.
Des rehten mannes triwe
ist ze allen citen niwe,
vil stæte und vil gewære:
120 ern wirt niht lugenære.
davon geheizzet er niht vil,
durch daz erz allez leisten wil.
so geheizzet der unstæte,
ob erz vil gerne tæte,
125 daz er doch muse liegen:
der wil diu wip triegen.
sone merchant diu tumben wip
niht, wan schone rede und schonen lip
und schone gebarde dabi.
130 swie valsch daz herze danne si,
da gedenchent si lutzelnach.
in wirt ze chofen als gach,
sam die daz chopher gulden
und sich selben sit schulden,
135 do ez in brahte den schaden,
der wol mit schanden was geladen.
swie der man si gevar,
so sol ein wip nemen war
triwen, stæte und warheit.
140 der chouf enwirt ir niemer leit,
so si den man gewinnet,
der si innechlichen minnet
und ouch si in wol minnen mac.
si solde wol den selben tac
145 fur alle hohzit han,

116 ein fehlt
117 Versalien in Des
121 geheizzet — „verspricht“
126 betriegen
127 Sine merket niht die
128 niht fehlt
129 dabi A
130 si A

131 denket si vil lvtzel. t in
lutzelnach hochgestellt A
137 si gevar — „aussehe“
138 Ein rechtes wip die nimt
140 u in chouf über dem o A. ir
hochgestellt A
143 u über dem o in ouch A
145 hochgezit

- 146 swenne ir ein man wirt undertan,
 der si minnet und minnen kan.
 swelich wip einen solhen man
 ane sin schulde verliuset
- 150 und durch ir schulde verchiuset,
 der verteil ich vroude und ere
 beidiu hiut und iemer mere,
 sit man so choume vinden kan
 einen rehte stæten guten man.
- 155 des rat ich einem wibe,
 der got zu ir libe
 einen solhen man habe gegeben,
 daz der ir lip und ir leben
 iemer deste lieber si
- 160 und ste im sines willen bi.
 swa zwei herze einander sehent
 und beidiu nacheinander jehent,
 da wirt diu vroude niemer laz.
 ich wil noch sprechen furbaz:
- 165 Ein gut man an ein gut wip,
 der hat et einen halben lip
 und enhat niht wan ein halbez leben;
 daz selbe reht ist ir gegeben.
 swa ein rehte gut man
- 170 ein reht gut wip vinden chan,
 werdent diu einander chunt,
 der minne ist iemer gesunt.
 ist danne ir sælde so gut,
 daz in diu fromde niht entut,
- 175 wie gar si denne einander lebent
 und beide ir herze einander gebent,
 wi vil si churtzwile hant,

151 verteil ich — „spreche ich ab“

153 u in choume über dem o A

158 Daz ir ir lfp. der — „Dativ fem.“

159 si A

160 bi A

163 Dane. wirt niemer laz —

„läßt nie nach“

165 Versalien in Ein

172 Ir minne. der — „Genitiv Plural des Demonstrativ-pronomens“

174 im die vremde; *Rosenhagen* konjiziert in

- 178 wie si in den vrouden umbegant,
wie diu liebe in ir gemuote
180 als ein meige stet en bluote,
geziret *und* geschonet,
in allen wis gechronet,
wie vaste ir triwe an ende
stent als die steinwende,
185 wie vil diu minne *under* in
gedanche *her und* hin
durch liebiu mære sendet,
swaz diu edele art *verendet*,
daz wizzen wol *der* minne kint,
190 die daruf genaturet sint,
daz si da gent ze schuole,
da diu minne uf ir stuole
vor den tugenden ist *gesezzen*.
dane wirt des niht *vergezzen*,
195 daz eben heizzet *und* sleht.
diu *minnechlichen* lantrecht,
diu bechennet nie mannes lip,
wan ein gut man *und* ein gut wip.

178 Wiez in
179 gemute *A*; gem^ovte *H*
180 in bl^ovte
181 gekr^onet
182 gef^ochonet
184 steinwænde *A*; wende *H*
188 verendet — „vollbringt“
190 genaturet sint — „geschaffen
sind“

191 schule *A*; f^ochvle *H*
195 eben und sleht — „gerade
und aufrichtig“
196 diu minnechlichen lantrecht
— „die gültigen Gesetze der
Minne“
197 bekennet niemens lip.
bechennet — „kennt,
erkennt, weiß Bescheid“
198 wan — „es sei denn“

VII

Das wilde Ross

- 45^{ra} 1 Ez was ein herre ze einer zeit,
des lop was lanch und weit.
daz schuf sin herrelichez leben.
im wart ein schone ros ggeben.
- 45^{rb} 5 der herre het milten mut.
do was da manich riter gut,
die in des rosses baten
und daz mit flizze taten.
do sprach der herre zehant:
10 „mir ist daz niht bechant,
waz gæbe ich denne daran?
der iz allerbeste riten chan,
der sitze daruf, daz wir sehen,
wes im sin tugent welle jehen.
15 ich sag iu mit der warheit,
mir wær daz groezlichen leit
betruge ich iwer deheinen.”
do zeigten si alle uf einen,
daz erz den riten hiezze
20 und in des niht erliezze.
da enrite niemen so wol.
des wart der riter vrouden vol,

A 61. H 174

Überschrift in H:

Ditz ift von vnsteten wiben

Die chvnnen vrevde vstriben

1 e in zeit über dem i A

2 e in weit über dem i A

3 herreliches A; herlichez H

7 die ... baten — „die ihn

darum baten, das Roß reiten
zu dürfen”

10 Mirn ift daz ros niht

11 waz ... daran — „warum
nicht?”

12 geriten

13 wîrz

16 z in groezlichen hochgestellt A

23 daz ez im ze riten geschach,
 wan er sich des vil wol *versach*,
 25 ob ez im wol behagete,
 daz erz im niht *versagete*.
 als er daz ros *uberschreit*
und ez unverre gereit,
 do wart dem rosse zorne.
 30 beidiu hinden *und* vorne
 sluge ez uf also sere,
 daz der riter niht mere
 daruffe beliben mohte
und daruf niht entohte.
 35 er viel dernider uf daz gras.
 als im daz geschehen was,
 do jahen des da genuge,
 er hete vil ungefuge
und unmeisterlichen geriten;
 40 davon het er den val erliten.
der riter sprach: „die rede lat
und sehet wa daz ros stat!
 swelich iwere ez gerite baz,
 daz lazze ich gar ane haz.”
 45 do gienge ein ander *riter* dar,
 der wart vil schire riwevar:
 wan man in sere vallen sach,
 als ouch dem ersten geschach.
 dem dritten geschach alsam,
 50 *der vierde leit die selben scham*.
 also geschach in allen,
 ieslicher muse vallen,
 der daz ros wolde riten.
 darnach in churtzen ziten

45^{va}

24 wan ... *versach* — „denn er
 hatte sehr stark darauf
 gehofft”

27 aber *A*; vber *H*; *siehe auch*
 61, 78. *uberschreit* —
 „bestieg”

34 Noch *drovffe*

39 un *über dem m in*
unmeisterlichen A

43 geritet

44 ich gerne ane

53 wolde *am Ende der Zeile mit*
Verweisungszeichen hinter
ros A

- 55 machet ez sich unwert,
 die sin *e* heten gegert,
 daz sis do niht enwolten
 und ez allesamt scholten.
 Do sprach der herre sa ze stunt:
- 60 „iu ist nu allen wol chunt
 des wunderlichen rosses sit.
 nu betriuge ich niemen damit.
 nu nem ez einer, *der* sin ger!“
 do sprach dirre und der:
- 65 „*der* tivel muzzez furen hin!“
 do sprach der tumbest under in:
 „herre, wil ich daz ros han.
 ich han des vil guten wan,
 daz ez mich niht envelle.“
- 70 „vil lieber min geselle,“
 begunde *der* herre jehen,
 „nu laze uns *dine* chunst sehen.
deswar, envellet ez dich danne niht,
 daz dir diu ere geschiht;
- 75 du must uns iemer allen
 wol deste baz gevallen.“
 do was der riter bereit.
 als er daz ros überschreit,
 vil vaste er sich druf bant,
- 80 do er des harte wol enpfant,
 daz ez in niht envalte,
 swie vil ez wunders stalte.
 mit den sporn er ez rurte,

55 Machte. *f*ich *f*o vnwert
 56 sin fehlt *H*; *Rosenhagen*
 folgt *A*. ê *A*
 58 o über dem u in schulden,
 wohl Korrektur des Reimes
 wegen. o im Präteritum tritt
 manchmal statt u ein
 59 Versalien in Do
 62 Ich betrevege niemen der mit
 63 der ez ger
 67 ich wil

72 uns chunt *A*; vn \bar{f} dine
 chvn \bar{f} t *H*
 73 Deswar envellet ez dich niht
H; Diw envellet ich dich
 danne niht *A*
 77 Des waz
 79 Vil *fere*
 80 Daz er
 81 valte — „fallen ließ“
 82 swie ... stalte — „wieviel es
 auch anstellte“

84 daz ez in von sprunge furte.
 85 do begunde ez wider ufvarn.
 ezn mohte langer niht gesparn
 siner ungeberde, *der* ez phlach.
 ez was sin jungister tach,
 daz er so vaste *der*rufe saz:
 90 ez tobet ie baz und baz.
 ze jungist viel ez hinder sich.
 sin gebærde wart so freislich,
 daz ez *dem* riter tet den tot,
 und leide ez ouch die selben not.
 95 daz ros daz was vil schoene
 und was unmazzen hoene.

45vb

Dem gelich ich ein edel wip,
 diu gar hat einen schonen lip,
 geburt, jugent und gut
 100 und hat darzu unstæten mut.
 so wirt vil maniger, *der* ir gert.
 so si denne einen gewert,
 den wirfet si zehant abe.
 swie grozze swerre er darumb habe,
 105 si læt einen andern dar.
der wirt vil schir des gewar,
 daz er ouch ist gevallen nider.
 den si aber læt hin wider,
der ist ouch schire gevallen.
 110 also geschiht in allen.
 swer ir minne erwirbet,
 des wille verdirbet;
 si behaltet ir deheinen.
 so chomt ez denne an einen,
 115 *der* wil sich zu ir binden

84 Do ez; *Rosenhagen folgt A*
 86 Ezn wolt langer niht [paʒn
 93 den *A*; dem *H*
 94 ovch iz.
 leide – *siehe Seite 16, Anm. 61*
 95 Ditze ros. schone *A*;
 [schöne *H*
 96 hoene — „böse, übermütig“

97 *Versalien in Dem.* ein ledick
 107 ovch er
 108 dar wider
 112 der ver dirbet
 113 Sine behalte
 114 o *über dem u in* chumt ist
 wohl *Korrektur A*

- 116 *und* wil des niht erwinden,
er næm si zu siner *e*,
er wænet des, daz ez im erge
baz, denne den andern allen.
- 120 der mag ir niht enphallen,
daz wirt swære *und* leit.
si mag ouch ir gwonheit
durch in zebrechen noch enwil.
der gwinnet si denne so vil,
- 125 untz si vil læsterlichen lebet
und in dem tode der schanden swebent.
sa ist ir beider ere tot.
swie harte in mue diu not,
daz er sich zu ir gebunden hat,
- 130 er muoz ez nemen swie ez ergat.
so wirt er als tump erchant,
* *sam der* sich uf daz ros bant.

116 Ern wil
117 ê *A*
118 Vñ wenet daz
120 en mag
121 ír fwere
122 Síne
123 ín niht brechen
124 Des beget fi danne alf vil

126 ín der fchande tode fwebent
129 *Zweites e in* gebunden
undeutlich A
132 Sam der *A (undeutlich)*; Sam
der fích *H*.
* *Hand auf dem linken Rand*
deutet auf die ersten zwei
Wörter dieser Zeile

VIII

Der Hort

- 53va 1 Ein man vant einen grozzen hort.
do wande er, daz er an ein ort
siner armuot chomen wære.
er wart vil vroudebære
- 5 und lopte sin geluche,
so er an islich stuche
gedahte, daz darinne lach.
so was er naht und tach
mit ganzen vrouden geladen.
- 10 do gwan er so getanen schaden,
daz sin sin herre wart gewar.
der twanch in, daz er im gar
den selben hort muse geben.
davon vercherte sich sin leben.
- 53vb 15 so er an den hort gedahte,
daz im e vroude brahte,
so wart sines hercen riwe
so groz und also niwe,
daz im lieber wære der tot,
- 20 denne von gedanchen solhiu not.
die gedanche freuten in e,
die taten im nu also we,
daz si im alle froude namen,
so si im an daz herce quamen.

A 71. H 165

Überschrift in H:

Ditz ist ein gvt mere gehozt

Wie ein man vant grozzen hozt

9 grozen

11 Daz ez fin h^{re}

14 Do wazt verkert fin

15 n in den undeutlich A; den H

16 ê A

21 ê A. freuten —

„Plusquamperfekt“

24 im in daz

- 25 Dem geschach, als einem manne geschiht,
der ein schone wip gesiht,
 diu nach sinem wunsche ist gestalt.
 so dunchet in vil manichvalt
 diu sælde, diu in dar truch.
- 30 „ich han nu iemer genuch,“
 gedenchet er, „an dem wibe.“
 so wirt im von ir libe
 mit gedanchen so wol,
 daz im daz *herce* vrouden vol
- 35 ze allen ziten wesen muz,
 swenne er gedenchet an ir gruz,
 an ir gebærde *und* an ir varwe
und an ir tugende garwe.
 swenne er die *uber*denchet,
- 40 so entwiche im *und* entwenchet
 sin sorge *und* sin swære
und wirt so vroudebære,
 daz er des wol *swuere*,
 daz ez iemer also fuere.
- 45 so geschiht vil lihte ein scheiden
 von ir einem *oder* von *in* beiden,
 daz er si niemer mer gesiht
und im vil lihte alsam geschiht
 als ienem, der *den* hort verlos
- 50 *und* wirt mit alle vroudelos,
 swenne er gedenchet an daz wip,
 daz er ir minnechlichen lip
 niemer mer gesehen sol,
 des wirt sin *herce* leides vol.
- 55 swie wol im *e* davon geschach,
 swenne er si mit gedanchen sach,

25 *Versalien in* Dem. al[noch
 efnē
 26 vil [schone
 27 wusche *A*; wun[sche *H*
 29 Sín felde
 39 Vntz er
 44 er immer. fure *AH*

46 im *A*; von in beiden *H*
 48 vil rechte gefchiht
 49 dem *A*; Sam ienem der den
H. d in den undeutlich A
 50 Er wirt.
 55 ê *A*

54*ra* 57 die gedanche marternt in nu.
tumber man, daz lidest du!
da git daz wip und der hort
60 an frouden einen gelichen ort.

IX

Der Gärtner

- 54ra
- 1 Ez was ein gartenære,
der was vil witen mære
von siner grozzen meisterschaft.
sich duhte ein herre sældehaft,
5 des garten er sich underwant.
sin meisterschaft was ungeschant,
die wile er eines garten wielt,
do er die werdicheit behielt.
ich sag iu, wie er daz getet:
10 in braht miete und bet
so verre von der rehten vart,
daz er miteinander wart
zweier herren gartenære.
swie gut meister er do wære,
15 er versumte si doch beide.
daz wart ouch im leide.
die garten, der er wolde gepflegen,
die warn von einander gelegen
wol ein grozze raste.
20 do begunde er gern vaste,

A 72. H 142

Überschrift in H:

Ditz ist ein hvbſch mere
Von einem garthenere

1 a in gartenære undeutlich A;
gartenere H

2 wazt

5 underwant — „besorgte“

6 vnerſchät

Nach 8 zwei Mehrverse:

8 a Vntz ir den tevfel bedroz

b Do wazt er ir mit alle bloz

10 bet — „das, was von dem
Herrn als Unterstützung
erbeten wird“

11 vo in von undeutlich A; von H

15 versuchte A; verſovmte [ie
beide H

16 zv leide

17 Dirre garten. pflegē

20 er fehlt A; er H. vaster A;
vaſte H

- 21 daz ez im so wol ergienge,
daz er bedenthalp enphienge
vil grozzen lon und danch.
do wart sin sælde so chranch,
25 daz sin arbeit *verdarp*
und vient beidenthalben erwarp.
der sumer beleip ane regen.
swie wol er garten chunde phlegen,
do wart diu hitze so groz,
30 die wile er einen garten begoz,
so was daz chrut ublich
in dem *andern* garten so val,
daz im giezen chom ze spate.
swie dicke und swie drate
35 er her gahte und hin
durch gitechlichen gewin,
daz enfrumt niht umbe ein brot.
swie ofte in des chrutes not
beidiu her und hin treip,
40 daz er bi einem niht beleip,
des wart daz chrut gar enwiht:
im enwart bedenthalben niht.
do daz *der* eine herre sach,
do sante er nach im und sprach:
54rb 45 „wie hastu mir gebowen nu?
di ez wirs chunnen danne du,
die sint so gar niht ane chrut.
dun bist mir niender so trut!
ervar ich, daz du schuldich bist,
50 du giltest mirz, wizze christ!”

21 Daz ím
22 in bedenthalp ein l
ingeschoben nach h A;
beidenthalp H
24 So warde
25 Daz alle fín
26 Vñ ir beider vintfchaft er
warp
27 gar ane
30 Vntz er

31 Do was
32 garten *fehlt*. val —
„vertrocknet”
37 enfrvmte. bot A; brot H;
Rosenhagen sagt: das
Richtige ist lot
40 bi dem éinen
47 Dinen
49 ichz daz dín [vlt ift
50 giltezt A

- 51 ze jungist beleip er an *der* scham.
 der *ander herre* sprach alsam.
 den *herren* wart diu warheit
 vil rehte beiden geseit.
- 55 do wart im harte leide.
 si viengen in beide,
 si sprachen im an sin ere
 und beschatzten in so sere,
 daz erz niemer mer uberwant.
- 60 alsus wart er gepphant
 des gutes und der werdicheit.
 sin schande diu wart also breit,
 daz man im niht getrowete me.
 diu schande tet im iemer we!
- 65 Nu horet ein *ander* mære,
 waz disem *gartenære*
 geliche tu. daz tut ein wip,
 diu einen meisterlichen lip
 uzzerhalb des herzen hat,
- 70 der allez daz ze wunsche stat,
 daz an ir ist wan der mut;
 und si doch dem geliche tut,
 sam ouch ir mut *der* beste *si*.
 da wirt si also wert *bi*,
- 75 daz si die sere minnent,
 die sich doch vil wol versinnent.
 swem si ir minne danne gan,
der dunchent sich ein sælich man.
 den bringet ir libes guote
- 80 in also hoch gemuote,
 daz er des wol *swuore*,

52 vor 51

51 in der

55 in

58 beschatzten in — „belegten
 ihn mit schwerer Steuer“

59 mer fehlt

66 dem. r in *gartenære*
hochgestellt A

73 si A

74 bi A

77 gan — „gewährt
 (Präteritopräsens, Inf.
 gunnen)“

79 guote — „Nebenform zu
 güete“

80 gemute A; gemvte H

81 des wol fehlt; *Rosenhagen*
folgt A

- 82 *der* elliu lant erfuore;
er funde ein wip niht so gut.
so hat si sinen mut
- 85 allen wiben angesiget,
die wile si eines mannes phliget.
so hat er des sin herze gert.
si ist genæme und wert,
si ist liep und mære,
- 90 sam *der* gut gartenære,
des lop in guter werde lac,
die wile er eines garten phlac;
so si in der *werdicheit* lebet
und wider die nature strebet.
- 95 so lange unz sis betraget,
so entwiche si und *waget*
ir lop, ir ere und ir zuht
und leget sich in der schanden suht,
daruz ein wip unsanfte stet.
- 100 si *verhenget*, daz an ir erget
eines andern mannes wille.
daz entut si nie so stille,
man wirt der warheit wol gewar.
in wirt so ger beiden dar
- 105 durch die liebe des wibes,
durch die suezze ir schonen libes,
daz si beginnent prinnen
von *der* hitze *der* minnen
und *chumber* muezzen liden.
- 110 so muz si einen miden,
untz si den andern gelabet

82 erfuore — „bereiste,
kennenlernte“

83 Ern. niht *fehlt*. t in niht
hochgestellt A

84 fi in finem

85 angesiget — „abgewonnen“

86 s in eines *undeutlich A*; eines
H

88 So *A*; Si *H*

91 in ganzer wîrde

95 betraget — „langweilt,
verdrießt“

96 vraget *A*; vragen *H*;
Rosenhagen konjiziert waget

99 er[et

100 verhenget — „läßt es
geschehen“

104 in ... beiden — „sie ergreift
beide solches Verlangen (ger
ist Variante von gir)“

- 112 und ir willen wol mit im gehabet.
 die wile ez sich gefuget,
 des in vil wol genuget,
 115 so wirt dem andern der lip
 so durre, daz sich durch daz wip
 verwandelent sine sine.
 von dem zorne der minne
 sin herze hat grozze undult,
 120 daz si in ane schult
 so vremdet und beswæret.
 als er ir danne bewæret,
 daz si die minne beswachet
 und si schuldich machet,
 125 so sprach diu tumbe chune,
 daz si vil gerne sune
 und biutet doch ir lougen.
 so wirt ez aber tougen
 gemachet zeiner friuntschaft.
 130 durch der ersten liebeschaft
 geloupt er ir deste baz,
 untz si im vertribet den haz,
 da horet langiu wile zuo,
 e si der suone vil getuo,
 135 daz den andern ouch belangen muz.
 da vindet si aber swachen muz.
 swie dicke si si bede labe,
 ir beider liebe nimt abe,
 untz si vil gar verdirbet
 140 und si bedenthalp erwirbet,

54vb

- | | |
|--|--------------------------------|
| 112 mit dem | dafür zuschiebt" |
| 115 zweites n in andern undeutlich A; andern H | 125 [prichet |
| 118 Vom A; Von H | 126 suene A; [sune H |
| 119 vngedvlt | 127 bovtet. biutet ir lougen — |
| 120 ane [sine svlt | „sie lügt doch" |
| 121 in vremdet A; So vremedet H | 130 liebe . kraft |
| 122 bewæret — „deutlich macht" | 133 [o lange. zu AH |
| 123 [wachet | 134 ê A |
| 124 vil [schvldick . si schuldich machet — „ihr die Schuld | 135 u in ouch über dem o A |
| | 140 Vntz [i |

- 141 daz ouch der gartenære erwarp,
dem sin chrut bedenthalp *verdar*p.
des enkalt er alterseine.
also tut diu unreine,
145 diu zwein werden mannen liuget
und si mit ir minne triuget.
da muz si ir ere umbe geben
und muz ane ere immer leben.
die manne sint dannoch vrouden vol.
150 nu weiz si daz nu vil lange wol,
daz er lutzel *verliu*set,
der ein bose wip *verchiu*set.
ein schone wip ane ere,
diu enhat niht lobes *mere*,
155 wan als diu schone blume hat,
diu uf einer grozen chroten stat.

- | | |
|---|---------------------|
| 142 Dem beidenthalp fîn chravt | — „ganz allein“ |
| v ^s daʒp. l <i>in</i> bedenthalp | 146 mit mînnen |
| <i>fehlt A</i> | 147 si <i>fehlt</i> |
| 143 enkalt — „büßte“. alterseine | 150 Man weiz daz |

X

Frauenleben und Pfaffenleben

- 55^{rb} 1 Swelich phaffe erwirbet den pris,
 daz er der buche wirt so wis,
 daz wise phaffen muezzen jehen,
 sine haben den phaffen niht gesehen
 5 der der buche chunne so vil,
 swar er die rede cheren wil
 ze ubel oder ze gute,
 daz er nach sinem mute
 die rede wol bewarn chan,
 10 der wirt gar ein verlorn man
 oder wirt so innechlichen gut,
 daz got niemen rehter tut.
 keret er die houpthaften chunst
 mitalle gegen der gotes gunst,
 15 wer chunde denne baz genesen?
 wer mohte denne bezzer wesen?
 cheret er die chunst wider got
 und nach des tiufeles gebot,
- 55^{va}

A 74. H 162 a
Vor H 162 a steht zuerst ein
8-zeitiges Lehrgedicht (Efel .
govch . vn̄ . affen) und daran im
Anschluß, ohne Versalien oder
Absatz, die Zeilen:

- H 1* Swer got wil minnen
 2 Der mag wol felde gewinnen
 3 Swer vil wil ligen
 4 Den fol man gerne betrigen
 5 Swer spil wil mnnen
 6 Der mag vnfelde gewinnen
 7 Man fol win nützen

- 8 Des wil mich dein bedrfezzen
 9 Schoner lip gvter
 10 Mit zvchten reine gemvter
 11 Minne mich vrowe
 12 Daz dich die felde befchowe

A 1-38 fehlen in H

- 1 r fehlt in pris, i ist
 hochgestellt A
 2 buche — „Heilige Schrift“
 8 c in nach hochgestellt A
 14 gegen der gotes gunst —
 „Gott zu“

- 19 sone chan im niemen widersten.
 20 des muz sin wille fur sich gen.
 so wirt er ouch *der* wirste man,
der ie von muter lip gewan.
 Dem geliche ich eine vrowen,
 diu gesprechen und schowen
 25 mac offenbar und tougen
 ane hut und ane lougen
 ze allen ziten, swenne si wil
 und sihet der liute unmazzen vil,
der chunden und der geste,
 30 daz wirt diu *aller* beste,
 diu iender hat vrowen lip
 oder wirt daz *aller* boeste wip,
 diu in der vrowen *namen* hat.
 ob si den allen widerstat,
 35 die durch ir schone und durch ir gut
 und ouch durch ir hohen mut
 werbent umbe ir minne,
 so hat si starche sinne.
 sit man daz niemen *understet*,
 40 *swer* zu ir sitzet oder *get*,
 und sit vil liute bi ir ist,
 mach si denne ir deheines list
 niemer *me* verschunden
 ze schanden noch ze sunden
 45 und belibet gar unmeilich,
 so ist si benamen heilich.
 wirt si *aber* ane scham,
 so machet si der vrowe nam,
 ir geburt, ir schone und ir jugent,
 50 ir gute und ir untugent
 zu dem *aller* boesten wibe.

22 iê *A*

29 chunt — „bekannt“

30 *Abbreviatur* nebst er in *aller A*

39 Sit male daz. *Übergang in H*
 erfolgt ohne *Versalien* oder

Absatz. staet *A*

40 zv *zît* [itzet oder [tet. *gêt A*

43 verschunden — „verführen“.
 mê *A*

45 unmeilich — „makellos“

- 52 so get zu ir *einem* libe
vil strazze *die* man gerne vert
und si vil vlizechlichen bert.
- 55 man suchet die durch ir gut
mere, denne man die armen tut.
so cheret man durch ir edel dar,
des nement gnuge liute war.
so chumt ir durch ir schone vil.
- 60 diu schone ist tumber liute spil,
da man si vindet ane tugent.
so chumt vil maniger durch ir jugent.
so chumt ir vil durch den gelust,
den si da tragent in *der* Brust.
- 65 die strazze sint vil manichvalt,
daz ir diu bosheit mit gewalt
an allen enden nahet
und ir zu mit schalle gahet,
daz si muz bose beliben
- 70 vor allen boesen wiben.
swelich vrowe belibet unbehut
und daz bi vil liuten tut,
diu wirt *der* besten eine
oder si wirt so unreine,
- 75 daz ir deheiniu chan gelichen.
si muzzen ir alle entwichen,
ode si entwichet *aber* in allen.
si chan niemen *uberschallen*.
des gelichet si dem phaffen,
- 80 umbe den ist so geschaffen,
daz er *der* buche mer chan
denne in *der* werlt dehein man.
der wirt bezzer denne die guten sint
ode wirser denne des tievels kint.
- 85 sus ist dem phaffen gegeben
und der vrowen ein gelichez leben.

52 ir *fehlt*. einer *A*; eine *H*;
Rosenhagen *konjiziert* einem

53 ftrazen die. ie *in* die
undeutlich A

55 fi dvrch

61 Daz man

65 fo manicvalt

73 Daz wirt

74 si *fehlt*

78 Sine

80 den fz so ift

86 geliches *AH*

XI

Ehemanns Rat

- 67ra 1 Als ich mich versinnen chan,
 so hilfet ez dehein man
 wider sin tumbez wip,
 daz nim ich uf minen lip,
 5 swie vil er frumcheit hat,
 denne als ez an sinen selden stat.
 ez ist manich piderber man,
 dem al diu werlt guotes gan;
 im wirt sin wip doch nimmer holt,
10 gæb er ir aller chriechen golt,
 ezn hilfet in niht, swie wert er si.
 so ist ein ander wip dabi,
 diu einen so bosen man hat,
 daz er nimmer niht des begat,
15 wan darumbe man in schiltet,
 und er des engiltet
 nimmer niht wider sin wip,
 ern si ir lieb sam der lip.
 e si von dem bosen quæme
20 und einen biderben næme,
 si gienge e mit im bitten brot.
 so ist aber diz ein ander not,
 daz einiu zwene man hat

A 95. H 117

Überschrift in H:

Ditz ist wie ein man geniezē kan

Siner frumkeit wid^s sin wip niht

3 vil tumbes

8 Dem vil der wibes gytes.

gan — „Präteritopräsens“

9 doch *fehlt*

11 Iz enhvlf. niht *fehlt*

16 niht engildet

17 niht *fehlt*

18 sam ir lip

20 vil biderben

21 e biten mit im brot. ê A

24 und ir genuote also stat,
 25 daz si dem einen brichet abe
 ze allen ziten sine habe
 und git dem andern daz
 und læt ir den gevallen baz,
 dem si muz geben alle zit
 30 und er ir nimmer niht gegit,
 danne ienem, der ir allen tac
 bringet swaz er gehaben mac.
 der so frumchlichen tuot,
 daz er ir git sin guot,
 67rb 35 solde daz reht fur sich gan,
 deiswar der soldez bezer han
 und solde ir baz gevallen.
 an sus bosen dingen allen
 merche ich wol, daz den man
 40 gein tumben wiben niht enchan
 dehein sin frumcheit gefromen,
 noch sin bosheit ze schaden chomen.
 wes wize aber ich den tumben daz?
 die wisen chunnen lutzel baz,
 45 swaz wisheit ein frowe chan,
 wil ir volgen ir man,
 so daz er nimmer ir rat
 von deheinen dingen ubergat;
 er wirt ze jungist so unwert,
 50 daz sin niemen engert.
 vrowen, die vil wise sint,
 die sint doch underwilen chint.
 swer die warheit wil spehen,
 der mac wol horen und sehen
 55 ettewenne an in
 als chintlichen sin,
 darumbe man in truege ungunst.

30 Vnd ir. englt

31 Dem der; *Rosenhagen*
konjiziert denne den

32 haben

34 er gibt; *Rosenhagen folgt A*

38 An den boefen

41 iht gefrvmen

48 An kefnen dingen

54 vñ iehen

57 im; *Rosenhagen folgt A*

58 wan daz ir sælde fur ir chunst
 vil vaste ze allen ziten gat,
 60 so stunde *ez* anders denne ez stat
 umbe manges wibes ere.
 sine geniezent nihtes mere,
 wan daz man ir niht enbern mac.
 daz ist ouch aller der bejac,
 65 damit si erwerbent,
 daz si niht gar *verderbent*.
 da frowen bieinander sint,
 sibenjærigiu chint
 die redent also starchen sin,
 70 als man da horet under in.
und wizet, daz ein wiser man
 me rehter wisheit chan,
 danne alle diu wip, die hiute lebent.
 ich sage iu, warnach si strebent:
 75 nach gwande, des nie wibes muot
 gnuc gwan noch *nimmer* getuot.
 ezn gwan nie wip gewandes gnuoc,
 denne als man si ze grabe truoc.
und an gezierde *und* an ir lip,
 80 daran cherent diu wip
 ir sinne *und* alle ir wisheit.
 wæren si also bereit,
 daz si sich flizen ganzer tugende
 in alter *und* in jugende
 85 und also rehte tæten,
 daz si *nimmer* missetræten,
 si wurden so genæme,
 daz des iglichen man gezæme,
 daz er allez daz verbære,

67va

58 voz
 60 *ez* fehlt A; iz H
 62 ne fehlt
 63 daz *und* ir fehlen; Rosenhagen
 konjiziert wan man ir
 64 bejac — „Erwerb“
 76 getut A; tvt H
 79 und fehlt vor an ir

81 alle fehlt
 75-84 werden in H wiederholt.
 Außer diakritischen
 Abweichungen nur im
 folgenden anders: [i zv statt
 [i ze (78). cherent statt
 kerent (80)

- 90 daz wider ir hulden wære.
 ir sælde wūrde so groz,
 daz si der engel genoz
 an werdicheite wæren,
 ob si allen valsch verbæren.
- 95 Ein man hat nie so frumen lip,
 ezen dunche doch sin wip,
 daz ein ander tiwerr si.
 des wænet si liht uf dri,
 die allesamt boser sint.
- 100 da merchet an ein chlein chint,
 swer dem einen phenninch git,
 als ez in ein churze zit
 harte wol getriutet,
 der im ein *ei* biutet,
- 105 ez git den phenninch umbe ein *ei*.
 daz sint gelicher dinge zwei.
 swelch frowe choufen solde
 reht allez, daz si wolde,
 und entsæze niemans haz,
- 110 si choufte ettewenne daz,
 daz wære ein als unnutze dinc
 als ein ei umbe einen phenninc.
 ezn ist der frowen reht niht,
 daz man der dinge immer iht
- 115 von ir werchen verneme,
 daz in von schulden missezeme.
 si solten sich behuten wol.
 næme manz dannoch fur vol,
 des mohten si wol wesen fro.
- 120 ez stet umbe die frowen so,
 swiez dem man niht nahen ge,
 daz man ir engiltet michels me,
 denne man ir immer genieze.
 daz die man des iht bedrieze,
- 125 daz solten si verschulden

96 fin tvmbes wip
 104 ei A
 105 ei A

109 entsæze — „fürchtete“
 111 Iz wer ein

- 126 vil sere gein ir hulden,
 und solten wesen als guot,
 daz man nimmer deheinen muot
 an deheiner frowen erchur,
 130 damit si ir zuht verlur.
 Wære den frowen ggeben,
 daz wir ir gnaden musen leben
 als si der manne muzen,
 wir musen under ir fuzen
 135 also vorhtliche ligen.
 den si eines wortes zigen,
 daz si duchte missetan,
 der muse gar verlorn han.
 si vertragen uns niht halp so vil
 140 als doch vil mangiu wil,
 daz man ir alle tage
 ir tumpheit vertrage.
 si muzen der manne gnade lebn.
 des soltens ane widerstrebn
 145 an wipliche tugende sehen
 und liezen niht des geschehen
 wan daz in wol gezæme;
 so wurden si genæme.
 Nu mac man manige frowen
 150 in dirre werlde schowen,
 diu sich daz hat genomen an,
 da si wider ir man
 wil zurnen swenne so si wil.
 sin si wenich ode vil,
 155 swaz si sprichet ode tuot,
 daz wil si daz in dunche guot.
 swelch wip behaltet daz reht,
 da muz der herre wesen chneht
 und wirt der chneht herre.
 160 ezn wart nie wunder merre,

123 genevzzet
 124 des niht bedrevzzet
 129 deheinen; *Rosenhagen folgt A*
 132 lebn *A*; leben *H*

139 niht als vil
 147 im; *Rosenhagen folgt A*
 153 fwen fie
 154 Iz fei

68ra

- 161 so, daz die habent so groz heil,
daz man ir niht ein michel teil
ze tode darumbe erslagen hat.
der einen kunige widerstat,
165 dem nimt ein wip sin ere.
ez schadet den mannen sere,
daz si tumben wiben sint ze guot.
ezn gwan nie schaf so *zamen* muot,
ezn werde ze jungist wilde,
170 der ez an dem gevilde
ane huote lat die lenge.
ezn wart nie ros so genge,
wil manz ze allen ziten
ungezoumet riten,
175 ane gerten *und* ane sporn,
elliu sin tugent si verlorn.
ich nim ez uf minen lip,
daz lutzel lebt dehein wip,
der so liep si ir man,
180 bræhte si in daran,
daz er allez daz lieze,
daz si in lazen hieze
und anders niht tæte,
wan des si willen hæte,
185 er wurde ir so unmære,
daz si sin gerne enbære
und het in wirs dann einen chneht.
ezn ist gewonlich noch reht,
daz ein man sin wip so minne,
190 daz er aller siner sinne
vergeze durch ir liebe.
si wirt ez zeinem diebe
und hat den man fur einen gouch;
niht baz erbiutet siz im ouch.
195 Ez ist so verre uzchomen,

167 [o gvt
168 iz *statt* ezn
176 frvmekeit
183 entete

189 ein wip
192 es *A*; iz *H*
194 enbevтет [i imz
195 *Versalien in Iz*

196 daz man vil wol hat vernomen,
swelch man sin reht also verbirt,
daz sin wip sin meister wirt,
so tut si nach der selben frist
200 vil mangez, daz im leit ist,
daz si vil gar verbære,
ob er ir meister wære.
swa daz wip ze meister wirt erhorn,
da hant si ir ere verlorn
205 beide daz wip und der man.
da suln die gedenchen an
die mit eren wellen beliben,
und suln niht tumben wiben
an allen dingen volgen.
210 swelch wip mir ist erbolgen
durch disen rat, diu tut wol schin,
daz si ir mannes meister wil sin.

XII

Die Minnesänger

- 1217a 1 Hie vor do man die huote schalt
 und des sumlich wirt sere engalt,
 daz er lie sin husfrowen
 die geste gerne schowen,
 5 do si ir triwe ubersach
 und ir reht und ir e zebraich,
 daz hiez hohgemutiū minne.
 hete sumlich wirt die sinne,
 daz erz mit huote understuont,
1217b 10 als noch die wisen gern tuont,
 den begunde man do schelten
 und liez in des engelten,
 daz er was ein merchære,
 daz er toup und blint wære,
 15 des wunschte man im lange
 mit rede und mit gesange.
 do si also toren suohten,
 die des an die frowen geruohten,
 daz si ir triwe verchurn
 20 und gotes hulde verlurn,
 do chom manic gast an die stat,
 da in ein wirt ze huse bat

A 155 a. B 42. E 56. I 39
Überschrift in B 42: AIn mer von
d^ska^wflerIn. Keine Überschrift in I.

A 1-59 fehlen in E (siehe
Bemerkung in der Einleitung)

- 1 huote — „Bewachung”.
 schalt — „tadelte”
2 Des manig wirt enkalt BI
3 frau BI

5 Daz fi BI. ubersach —
 „gering achtete”

6 Vñ auch ir ee BI. ê A

7 Durh gemut minne BI

8 Doh het etleich^s wirt BI

11 man darumb [scheltñ BI

14 tumb BI

18 ruchtñ BI. geruohten —
 „begehrten”

23 und in zu *der* frowen sitzen hiez
 und in churzwile haben liez.
 25 *der* wirt gie wider und fuer
 fur sin tor und fur sin tuer
 und schuof da swaz er wolde
 und swaz er schaffen solde,
 die wile er schuf umbe den gast,
 30 daz im da nihtes gebrast.
 die wile warp er umbe daz wip
 und leidet ir des wirtes lip.
 do was ir zweier gerinc
 jedoch ein ungelichez dinc:
 35 *der* wirt fleiz sich vil sere,
 daz er gemach und ere
 sinem gaste da gefueget.
 so belouc er und rueget
 den wirt so sere wider sin wip,
 40 daz si noch gern sinen lip
 vil schier toten het gesehen,
 danne im iht baz wære geschehen.
 sus huob er an und sprach:
 „frowe, mir ist daz ungemach,
 45 daz ir unz her an dise zit
der frouden vil gesoumet sit,
der ir wol wert wæret.
 ir habt mich vil beswæret,
 daz iwer tugent davon zergant,
 50 daz si *der* minne niht enhant,
 diu billich swaimen solte
 in frouden swa si wolte.
 ir habt leider einen man,
der der minne suezze niht enchan

25 fuor *A*
 30 da *fehlt BI*
 31 vmb *BI*
 34 Doch *BI*
 35 vil *fehlt BI*
 37 da *fehlt BI*. gefugte *BI*
 38 So vsleit er vñ v**tugte BI*

40 noch *fehlt BI*
 43 Do *BI*
 44 Awe *BI*. dz ain vngemah *BI*
 48 Ez hat mich *BI*
 51 swaimen — „schweben“
 53 Ir *Majuskel B*
 54 Der ze minne nicht *BI*

- 55 gemachen so manichfalt,
daz sich ieslich tugent mit gewalt
zu *der* froude also gesinde,
daz man si stæte vinde
in der hohe des muotes.
- 60 so suze *und* so guotes
des enwart nie niht, noch *nimmer* tuot
so liep, so edel, so guot,
so diu hohe tougen minne.
da ist so groze chraft inne,
- 65 daz si durch die minne strichet
und die tugent alle richet.
si edelt die gebære,
si *vertribet* alle swære,
si chan den gedanchen ere geben,
- 70 si tiuret den lip *und* daz leben,
si ist *der* selten vorlouf,
si git an frouden guten chouf,
si læt gedenchen swes man wil,
und git wol vierstunt als vil,
- 75 si chan den man zieren
und daz herce furrieren
mit niwen frouden alle zit.
welt ir *der* richeit, die si git,
einen ganzen hort gewinnen,
- 80 so ruchet mich, frowe, minnen.
ich wil durch iuch *wunder* began,
des ir *immer* frum muzet han.
ich mac niht als ich solte

55 *und* 56 *fehlen* BI

57 *nach* 58 BI

57 Noh ze frauwñ [ich gefind
BI

60 noch [o guts BEI; gutes A

61 en *fehlt* BEI

62 noch [o gut BEI

63 div werd minne BEI

68 v^streibt die be[werd |BEI

69 kan gedenkn BI. den *fehlt* E

70 tewret leib vnd lebñ BEI

71 vorlouf — „Vorläufer (das,

was beim Keltern zuerst
kommt)“

72 geit frauwñ reich kawf BI.
git den frauwen E

74 wol *fehlt* BI

76 furrieren — „überziehen“

78 die A; d^s reichait BI

80 gerucht BEI

81 wund^s durh ew BI

82 Der ir B. frauw BI. Daz ir
imm^s fraude E. frum —
„Nutzen“

84 gereden und als ich wolte.
 85 ich sage iu, wavon daz geschiht:
 ich enhan *der* stæte leider niht.
 des saget mir schier iwern muot,
 und minnet mich, ez wirt so guot,
 daz ir die zit, swenne ez ergat,
 90 fur alle hohzit immer hat.
 irn muget sus niht lange leben,
 iu ist mit iwerm manne vergeben.
 ich mache iu hohgemuetiu jar,
 ich mache iuch lieht und chlar
 95 *iwere* herce als *einer* gimmen glast,
 ich mache iuch alles leide gast.
 swenne ich in *der* minne hoehe
iwere tugent gar gefloehē,
 da zeige ich iu *der* selden funt
 100 und mache iu solich sueze chunt,
 diu alle suze ubersuzet,
 diu daz herce so sere gruzet,
 daz ez alle sorgen fliuhet
 und sich in die hohe ziuhet,
 105 die diu minne bowet und ir chint,
 da si immer unerstigen sint.”
 daz æffen und daz triegen,
 daz chlaffen und daz liegen,
 daz næme ein bōse wip fur guot
 110 und sagt danne ir bōsen muot

121vb

86 en *fehlt* BEI
 88 Daz wirt ew nütz vnd gut
 BEI
 89 und 90 *fehlen* BE
 91 n *fehlt nach* Ir BEI. [u]ft
 nit lenger E
 92 vergebē A
 94 Vnd mach BEI
 95 hertz zu aine^s BEI. *einer*
 gimmen glast — „den Glanz
 eines Juwels“
 96 ich ... gast — „ich beraube
 euch allen Leides“

98 gefloehē — „in Sicherheit
 bringe“
 97-102 *fehlen* BEI
 103 Daz ir all [org] BEI
 104 Vnd ew in frawd ziehet BEI
 105 Div wunn pawt BEI
 106 Vnd ymm^s vnu^sdorbñ [int
 BI
 109 Daz ret aīn pōfer man v^s gut
 BI
 110 Vnd p^sngt der frawn pōfn
 mut BI; mut A

- 111 ir ungetriwen ratgeben,
die ouch nach schanden chunnen leben,
die chunnen ir daz wol raten,
daz si selbe gerne taten.
- 115 Swelch frowe hat einen valschen lip,
diu wil bi ir han ein valschez wip,
ob sis immer behalten chan,
diu ist der frowen Salman,
diu chreftiget si und stætet,
120 si fuget ir und rætet.
wie hofsch ir muter wære,
wie si tanzen nie verbære,
si chunde wol froude machen!
si sagt ir von den sachen,
- 125 da si ir frowen mit betoeret.
swaz ze guten dingen hoeret,
des wirt ir munt nimmer lut.
des ist si gar ein frowen trut.
dawider chan ich wol den rat,
- 130 der solhen dingen widerstat:
swelch ritter hat ein valschez wip,
diu beidiu, ir ere und ir lip,
unreinet und uneret,
der si von mir geleret,
- 135 alliu wip, diu bi ir sint,
si sin alt oder chint,
daz er die slahe alle tage
und in daz wærlichen sage,
si sin im ane triwe

111 *Versalien in Ir BI. r in
ungetriwen hochgestellt A*
112 ouch *fehlt BI*
113 Die konden *E*
116 bi ir *fehlt BI. v und
hochgestelltes v in wil A*
117 *fi* indert gehabñ kan *BEI*
118 saloman *BEI*
120 ir *fehlt BI*
Nach 120 zwei Mehrverse in BEI
120 a Vnrechte frauð wa *fi* mag

b Si *set* ir nacht vnd tag
121 hübfch *BI. müt I*
125 Da mit man frawen töret *BI;*
Do man (*Rest wie B*) *E*
126 Daz *BEI. ghöret BI; horet
A*
127 wirt müt nimm^s *BI. lût A*
129 ain rat *BI. Da Majuskel BI*
131 man *BI. ain folhs weib BI*
132 Div ir *fel vnd iren leib BEI*
135 All div weib *BEI*

- 140 und machen im solich riwe,
daz im lieber wær der tot,
danne diu groze tæglich not.
so sprechent si spat und fru
ir vrowen weinende zuo:
145 „wir enmugen niht bi iu genesen,
irn wellet danne rehte wesen.
122ra unser herre ist uns durch iuch gehaz.
nu gelernet ouch an uns daz,
swie schier er uns erslagen hat,
150 daz ez danne uber iuch selben gat.
so geschicht iu, als uns ist geschehen.
ir mugt wol horen und sehen,
er ist mit dem tivel behaft,
nu furhtet sine meisterschaft
155 und volget unserm rate
ode ir furhtet in ze spate.”
so man die selben warheit
ze allen ziten vor ir seit
und si wol horet alle tage
160 vil groze unfroude und chlage
und dehein froude horet,
daz zefuret und zestoret
ir ungetriwen ubermuot,
swie ungerne siz tuot,*

141 in BEI
142 groze fehlt BEI
145 en fehlt BEI
146 n fehlt BEI
148 lernt BEI. von vns E
149 Als BEI
150 ergat E
151 Vn geschicht BEI
154 vor 153 BEI
153 Er hat zorns vbr kraft BEI
154 Vnd ist BEI
155 Nu BEI
156 furhet A; fürcht BEI
158 Ir ze alln zeitn vor fait BI
160 Vil fehlt BEI

162 Vnd zerfürd BI
163 ubermut A. r in ungetriwen
hochgestellt A

Nach 164 vier Mehrverse BEI.

*Diese Mehrverse machen A
165 ff erst verständlich: in
in 165 bezieht sich auf 164 c:
leo

164 a Div forcht vn de stet rat
b Macht dz si div tumphait
lat. Machent E
c Ain leo hat vorcht dar zu
d Wie ez im doch nicht we tu

- 165 daz man *im* bliwet vor den bern.
ez muz ouch eine frowen swern,
daz man ir bliwet vor ir *wip*,
daz leidet ir leben *und* lip.
swelch man sin wip des erlat,
170 daz si *der* vor ir niht enhat,
die ir raten ode die si leren
wider ir triwe ode *wider* ir eren,
der sol ouch daz gern understan,
daz die werbær zu ir gan,
175 die *der* hofschære boten sint
und dem tivel merent siniu chint.
dar nimmer, *weder* wip, noch man,
mit botschefte *chomen* chan,
dar chumt ein unholde
180 mit silber *oder* mit golde,
diu sol ein furchoufærinne sin.
gutiū hæftel *und* gutiū vingerlin,
diu treit si veile an ir hant,
si treit risen *und* chramgwant
185 *und* twehel *und* tischlachen,
damit chan si machen,

164 c-165 Siehe *Deutsches
Sprichwörter-Lexikon*, II, hsg.
Karl Friedrich Wilhelm
Wander, Leipzig, 1870, S. 883:
„Den Hund vorm Löwen
schlagen-Einen Schwächern
in Gegenwart eines Mächti-
gern bestrafen, damit dieser
sich eine Lehre darausziehe.
Etwa wie: Den Sack schlagen
und den Esel meinen;“ oder
auch in einem anderen Strik-
kerbispiel (*A* 149, Bib. A, 24, S.
193): er bliuwet für si ir selber
kint
also man ze maneger stunt
für den lewen tuot den hunt
165 für den *BI*; *foz* dem *E*; in
ABEI
166 *befw^{sn}* *BI*
167 *w in wip undeutlich A*; *wip E*.

ir vorbliwt ir weib *BI*
168 *Ez BEI*
170 *fi nieñ vor ír hat BI*
171 *ratñ vnd fei BEI*
172 *vnd statt ode BEI*
173 *fol ir gerñ BEI. u in ouch*
über dem o A
174 *ir werb^s BEI. nîcht gan BE;*
nit zw Ir gan I
176 *tiefel nerñt BEI*
177 *nimmer fehlt BI*
180 *vnd statt oder I*
182 *Heftel oder vingerleín BEI*
183 *Diu fehlt BEI. der hant BEI*
184 *Dar zu reifñ vñ gwant BI;*
Dar z^o rîfen vñ bremgewant
E. risen — „Schleier“
185 *Tweheln vnd tiflachñ BEI.*
„und Handtücher und
Tischtücher“

- 122**rb**
- 187 daz man si zu *der* frowen lat.
so si da, swaz si veiles hat,
die lute læzet schowen,
190 so wirt si mit *der* frowen
vil tougenlichen redhaft
und wirbet solhe botschaft,
der der wirt vil gern enbære.
west er diu rehten mære,
195 er wurde darumbe zornvar.
so git si ir einen brief dar,
den liset daz vil tumbe wip
so dicke, unz daz si ir selber lip
einem andern man erworben hat.
200 ez ist ein groziu meintat,
darnach die tivelinne jagent,
die solhen chouf den frowen tragent.
ez sint verraterinne,
die der triwelosen minne
205 vil fugent durch die miete.
der die selben so beschriete,
daz si niht luste ze leben,
daz læge vil wol und eben.
swelch frowe daz niht hat fur guot,
210 ob si ir man hat wol behuot,
diu enist niht *der* besten eine.
ein vil rehtiu und ein vil reine,
diu nimt die huot fur vol,
ir tut daz in ir hercen wol,
215 daz si beziuget mit ir man,

188 Swaz si dann vails *BI*; Daz
sie deñe veiles *E*
189 Daz lat si di laüt schawn
BI; Lat die lute schawen *E*
193 vil *fehlt BI*. Des der *BEI*
195 vil zorn *E*
196 Si geit ir *BEI*
197 Dan lifet *B*. vil *fehlt BI*
198 vntz si den leib *BI*; hintz
daz sie den lip *E*

199 man *fehlt BI*
200 missetat *BI*
203 und 204 *fehlen BEI*
205 Vnd füegent durh miet *BI*;
Vñ fügent *E*
206 beschriete — „ins Gerede
brächte“
208 Daz leb vil *B*
211 en *fehlt BEI*. ein *A*
212 vil *fehlt 2mal BEI*

- 216 daz si niemen niht geziehen chan.
swelch wip wil valsch *ver*miden,
die mac wol hute liden.
swelch frowe ir eren hueten wil,
220 die enduhte *der* huete niht ze vil,
die ir al die lute bæren,
die in *der* werlde wæren.
- A 155 b Swelch gast daz hat fur hofscheit,
ob einem wirt ein herceleit
225 von sinem hofschen libe
geschæhe an sinem wibe,
dawider wære ouch daz vil sleht,
tæte *der* wirt dem gaste sin reht
und erzeiget im diu mære,
230 wes sin hofscheit wert wære.
swenne er da ze tische sæzze
und gern trunch und æzze,
so wære daz vil gefuege,
daz man fur in truege
235 edel bluomen, loup und gras,
daz ie *der* hofschære vroude was;
und einen vogel, *der* wol sunge,
und einen brunnen, *der* da sprunge
under einer schonen linden,
- I 22va

- | | |
|--|---|
| 216 niht <i>fehlt</i> BI. geziehen —
„beschuldigen“. niemen —
„Nominativ“ | gaf̄ts hofzufft
<i>Überschrift in E</i> 57: Von
hofschern |
| 217 falsch wil v ^s miden <i>E</i> ;
valsh <i>A</i> | <i>Überschrift in I</i> 56: Von des
gaf̄ts hofzucht |
| 218 zucht <i>I</i> | 223 hübschait BI. hat — „hält“ |
| 220 endūket <i>E</i> ; dunkt BI.
niht <i>fehlt</i> B | 225 hübschñ BI |
| 221 Ob all die ir hut perñ BI;
Ob ir alle die hute <i>E</i> . baren
<i>A</i> | 226 Gefchiht BEI |
| Nach 221 zwei Mehrverse BI | 227 ouch <i>fehlt</i> BI |
| 221 a Hie endt sich dz mer | 230 hübschñ; hofschern <i>E</i> ;
hübschait <i>I</i> |
| b Got sei vnser hüter | 231 da <i>fehlt</i> BEI |
| A 155 b. B 61. E 57. I 56 | 234 man da für BE |
| <i>Überschrift in B</i> 61: Von des | 235 Edel <i>fehlt</i> BEI |
| | 236 hübschñ BI |
| | 238 d ^s wol sprüg BEI |

- 240 so moht er wol bevinden,
 wie grozze froude ez allez git,
 davon er singet alle zit.
 ern næme niht ein gruz,
 daz er chumbost oder gabuz
 245 an sinem sange nante
 ode solich ungefuge erchante;
 und næm ez danne in den munt,
 daz wære noch boser tusent stunt.
 man solz an blumen cheren.
 250 also solt ein wirt eren
 einen hofschen gast mit spise,
 so wurt er so wise,
 daz er weste diu mære,
 waz er wurbe oder wer er wære.
 255 chome der gast in der frist,
 so der blumen zit niht enist,
 so solt der wirt sprechen:
 „ir welt iwer hofscheit brechen,
 daz ir nu suchet deheinen wirt,
 260 die wil man der bluomen enbirt.
 ir sult niht wan der bluomen leben:
 die mag iu niemen nu gigen.
 des sult ir nu verborgen sin,
 sam diu wol singenden vogelin,
 265 und sult chomen in der zit,
 diu loup und grune gras git.
 ez ist ein grozziu unmazze,
 daz ir ritet sam die frazze

241 allez *fehlt* *BI*

243 Er nem *BEI*. ein gruz —
 „ein Korn (hier: das
 Geringste)“

244 der *A*; kumbuft oder *BEI*.
 chumbost — „Eingemachtes,
 meistens Sauerkraut“.
 gabuz — „Weißkohl“

245 erkand *BEI*

246 Vnd fülh vnfvg nand *BEI*

247 Vñ izzet ez dan in munt *BI*;
 in den munt (*Rest wie B*) *E*

248 Daz ift pöfer tawfñt *BI*

249 fol sich *BEI*

251 Sein hofleichñ *BI*; Sinen *E*
 254 od *A*; er würd od^s *BI*. wær
A; waz er wer *E*

255 kumt *E*. zu der *BEI*
 256 en *fehlt* *BEI*

258 hubſchait *BI*
 259 nu *fehlt* *BEI*

262 nu *fehlt* *BI*. gebñ *BI*

267 grozziu *fehlt* *BI*

- 269 in deheinen hof, da chue stant
 270 und diu swin ir cherren niht lant.
 man sol den hofschær vinden
 bi dem walde und bi der linden,
 da solt ein hofschær stæt sin,
 und hieze ein chleinez vogelin
 275 siner vrowen sagen diu mære,
 daz ir niemen holder wære,
 er solde siner vrowen
 bi dem walde und bi der owen
 in dem vogelsange biten.
 280 er solt niht neisen riten
 in islichen chuestal.
 ein sou und ein nahtegal
 die singent ungelichen sanc.
 ein hofschær ist gar ze chranc,
 122vb 285 der sin selbes so vergizzet,
 daz er einen rinderinen prate izzet.
 ein hofschær solde selbander
 an einem jungen galander
 ein wochen haben wirtschaft.
 290 hat sin minne so ganze chraft,
 im machet einer lerchen fuoz
 eines grozen hungers wol buoz."
 swelch wirt so biderbe wære,
 daz er einem hofschære

269 In den hof *BI*
 271 hübsch^s *BI*
 272 *Pej weldn vñ pei lindn BEI*
 273 hübsch^s *BI*
 274 hiez *EI*
 276 er *BI*
 278 vor 277 *BEI*
 277 In dem wald vñ in den awñ
BEI
 278 Dann sein^s liebñ frawñ *BI*;
 er finer (sonst wie *B*) *E*
 279 Suft fol er lebñ ze allñ
 zeitñ *BEI*
 280 naſchen *E*. fol *BEI*.

neisen — „bedrängen,
 plagen”
 281 yegleichen *BEI*
 283 Habñt vngelaichñ *BI*
 284 Ain hübschr *BI*. gar fehlt *BI*
 285 Der sich also vergizzet *BI*
 286 rind^s pratñ *BEI*. rinderin —
 „vom Rinde”
 287 Ain hübsch^s *BI*. fol *BEI*
 288 jungen fehlt *BEI*. galander —
 „Haubenlerche”
 290 div minne gantz *BEI*
 292 wol fehlt *BEI*
 294 Daz ain hübscher *BI*

- 295 siner hofsheit chunde lonen,
des begunde *der* hofschær schonen
und ensucht in niht an toren stat;
er wurde *der* blumen so sat,
swenners in zeinem male het ggeben,
300 swie lange si beide solten leben,
daz er si da niht mere suhte
und sines wibes niht enruhte.
swelch minnær also minnet,
daz im von minne brinnet
305 sin herce in sinem libe
nach eines *andern* mannes wibe,
der hat *der* hitze gar ce vil.
swer im darzu geben wil
guoten pfeffer und guoten win,
310 so muz im deste heizzer sin.
swer im wil lengen sin leben,
der sol im chaltez wazzer geben,
daz chan *der* hitze widerstan.
diuselbe hitze ist so getan,
315 si chumt von dem hellefiure
und von des ubelen tivels stiure.
da sol ein wirt merchen bi,
waz einem hofschær gut si.
sit im ze heizze doch geschiht,
320 so mere im sine hitze niht.
diu spise, damit er mac genesen,
diu sol in chalter wise wesen,
diu die hitze so wol entrenne,
daz si in niht gar *verbrenne*.

295 hübſchait *BI*.

Abbriviaturreichen nach

chund *A*; kund *BEI*

296 ain hübſher *BI*; ein *E*

297 en *fehlt E*

299 Het er ims ain mal gebē *BI*;

Swenne er imz *E*. ggeben *A*

301 er in nicht *BI*; er ſin niht *E*

302 Noch ſeins weibs enruchte
BI; Noch ſines *E*

303 Swer noch alſo *BI*; Sw^s

imm^s alſo *E*

311 Der im lengē wil ſein *BEI*

312 der muſz *I*

315 fiwer *A*

316 v̄bln gaiſts ſtewr *BEI*

318 hübſh^s *BI*

319 Seit im doch ſo haiz *BI*; ze
(sonst wie *B*) *E*; i in heizze
undeutlich A

321 Div ſpeiſe der er mag *BI*;
Der ſpiſe (sonst wie *B*) *E*

XIII

Der einfältige Ritter

- 152ra
- 1 Ez reit ein ritter, *der* was tump,
uf einer straze, diu was chrump.
daz schuf ein berch, *der* da stunt,
als noch genuge berge tunt,
- 5 da man muz riten umbe.
do sprach *der* selbe tumbe:
„ditz ist ein erwunschtez burchstal,
ez ist ze bereit noch ze smal.
zwar, da enist niht wider,
- 10 ezn ist ze hoh noch ze nider;
sold ich nach minem willen han,
ein burc diu muse druffe stan.“
er begunde hinuf riten
und chom ze *der* andern siten,
- 15 diu was bezzer *oder* als guot.
er sprach: „min herce und min muot

A 204. *B* 50. *E* 29. *F* 2. *H* 140.

I 46

Überschrift in BI: Von dem

schön perg

Überschrift in E: Von eime ritter

In HI hat der Anfang keine

Initialen, aber Platz dafür ist

freigelassen. H hat keine

Überschrift

Überschrift in F: Von ainem

buzgſtall

5 Daz man *BEI*

7 Daz ist ain erwelts *BEI*;

Daz ist ein *H*. burchstal —
„Stätte für eine Burg“

8 Ez nicht ze *B*; ist niht ze
EI; ist wedez zu *F*; Izn ist
niht *H*

10 vor 9 *BEHI*

9 en *fehlt BEHI*. Wezlich da
ist *F*. zwar — „Kurzform
von zeware“. da enist niht
wider — „es gibt nichts
Vergleichbares“

10 ezn ist *fehlt BEHI*; Es ist
wedez zu *F*

13 hín vmb *BEHI*

14 sitten *A*

15 pezzet dann gut *BI*. was
fehlt E

- 17 diu heten immer frouden schin,
sold ich mit huse daruffe sin."
als er die dritten sitten sach,
20 diu was so gut, daz er des jach:
„ditze ist diu beste burchstat,
da ie dehein man uf getrat."
als er zu *der* vierden sitten cham,
do wart er *dem* berge gram.
25 diu was so ubele gestalt,
daz er sich selben darumbe schalt,
daz er den berc het gelobet.
er sprach: „zewar, ich han getobet,
daz ich dir gutes han gejeihen:
30 ich han so boses niht gesehen."
sus schuf diu virde sitte daz,
daz er dem berge wart gehaz.
Als *der* tumbe ritter warp,
des lop so schiere *verdarb*,
35 also chan noch manger werben.
des lop daz muz verderben,
der, wenne er siht ein fremde wip
und iesa minnet ir lip
fur alle, die er hat gesehen
40 *und* im sin mut beginnet jehen,
si *ubersuze* alle sueze,
swie vil ez chosten mueze,
er muezze ir minne *erwerben*
ode ane trost *verderben*

17 Hetn hoher fräwdn *BEI*

19 sah an *BI*. Do er *H*

20 gvt alf er iach *H*

20-23 *fehlen BI*

21 Daz ist die *H*

23 Do er zer vierden *H*

24 der *A*; dem perg *BEHI*;

büzge *F*. wart er gram —

„ärgerte er sich über“

29 ^vsiehen *EFH*

31 Es schuef *F*

33 *Versalien in H*

34 so fer *verdarb BI*

36 Daz sein lob muz *BEI*; lob

mues verderben *FH*

37 Swenn er *BEI*. Der *fehlt F*

38 iesa *fehlt F* (*Platz dafür ist freigelassen*)

41 v̄br füzzt *BI*; Sie sie füzze
v̄ber alle *E*; aller *H*

44 erf̄terbū *BEI*

Nach 44 zwei Mehrverse in H

44 a Vñ wendet sine sinne

b Vil gahez an ir minne

152rb

- 45 durch die jugent, die si hat,
und daz ir gar ze wunsche stat
daz anlutze und aller ir lip,
und ist vil gar ein schone wip.
swie gut die dri siten sint:
50 daz si der jare ist ein chint
und wol geschaffen dabi,
swie schone si si,
ist si ze der vierden siten chranc,
daz er ir herce und ir gedanc
55 gar ane tugende vindet,
des loben daz *verswindet*,
swenne im ir valsch wirt bechant,
sam des ritters lop *verswant*,
der dem berge grozer gute jach
60 und in sit schalt, do er gesach
die vierden siten, da die dri
gar *verderbet* waren bi.

45 ir jvgent *H*
51 wolbeschafenn *F*
52 Vn wie *BEI*; Vn swi vil
schone *H*
55 Gar *fehlt F*
56 lob *BI*; lop da *E*; lob da
schiez *vezswindett F*

57 ir wal *B*. ezckant *F*. ir wol *I*
58 sam *fehlt BI*. Wann des *F*
59 perg wurde jach *BEI*
60 er In sach *BEI*. Vnd seidez
schart da ez in gesach *F*.
sah *H*
62 gar *fehlt F*; Vil gar *H*

